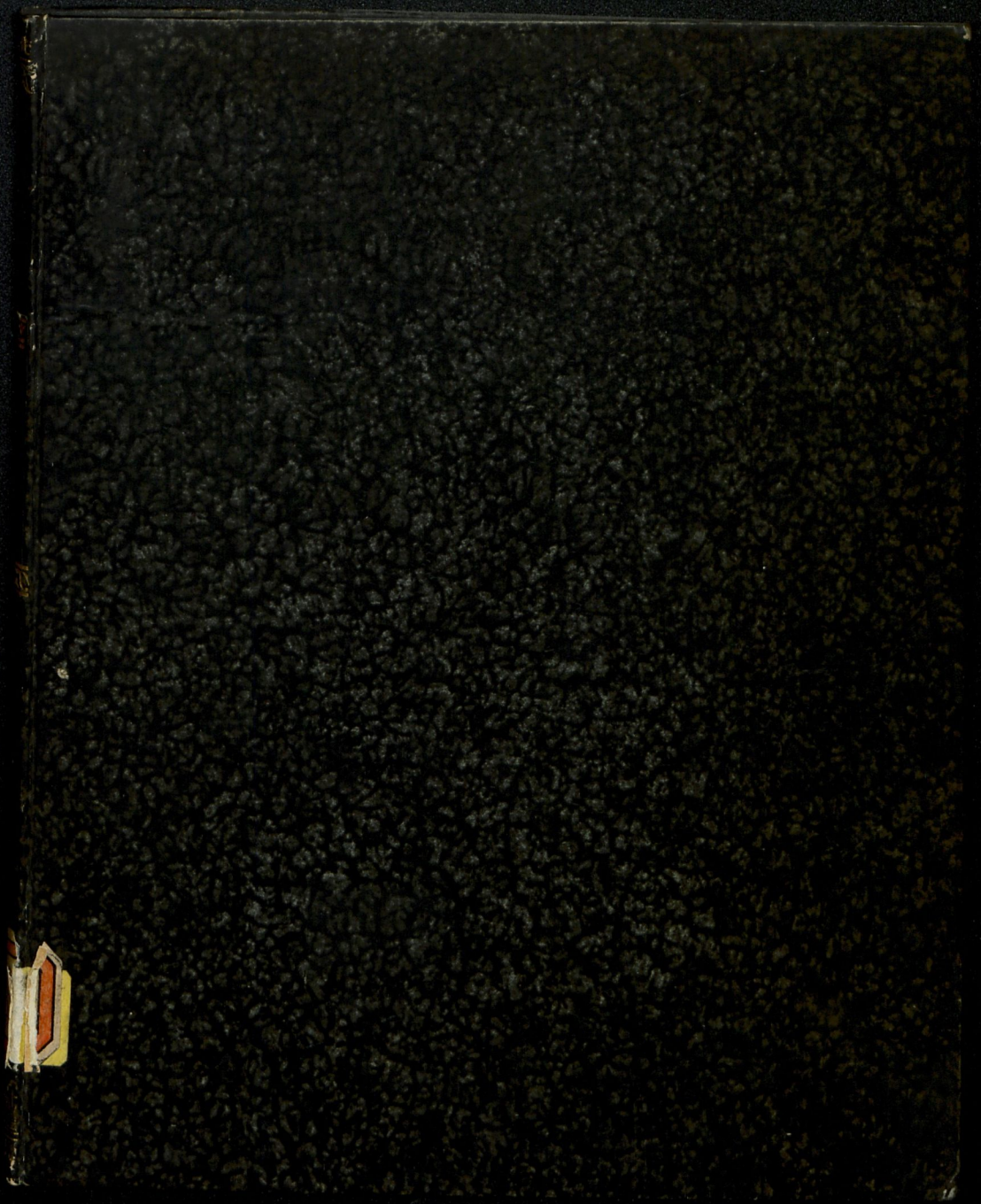

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0001-6

Xd. 165

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0002-2

Beschreibung
des innern
Wasserkopfs
und des ganzen
Beinkörpers,
einer
von ihrer Geburt an,
bis ins 31ste Jahr krank gewesenen Person,
weiblichen Geschlechts,

herausgegeben
von

Christoph Gottlieb Büttner,
der Arzneygelahrtheit und der Zergliedrungskunst ordentlichen Lehrer auf der Universität zu Königsberg, auch der Medicinschen Facultät daselbst i. Z. Decano, des Samländischen Creyses Physico, und E. Königl. Preuß. Collegii Sanitatis, imgleichen der Röm. Kayserl. Academie der Naturforscher Mitglied.

Mit Kupfern.

Königsberg, 1773.
bey J. D. Zeisens Wittwe und J. H. Hartungs Erben.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Kd. 165.

Daß kein grösserer Schatz, kein grösseres Vergnügen, keine grössere Zufriedenheit auf Erden, als eine von Kindesbeinen an, bis in das sokteste Alter fortdaurende Gesundheit sey, ist eine ausgemachte Wahrheit, denn nicht leben, sondern gesund zu seyn, ist das wahre Leben.

Was nützet Ehre und Ansehen in der Welt, wenn solches durch anhaltende Krankheiten vereitelt und zu nichte gemacht wird?

Was hilft ein grosser Witz, wenn eine folternde Leibesqual denselben hemmet, zerstreuet und unterdrücket?

Was vor Vortheile schaffet grosser Reichthum, wenn hartnäckige Krankheitsbande den Besitzer desselben fesseln und ans Siechbett gleichsam anheften, daß er solchen nicht genüssen, noch damit von denen eingewurzelten Leibesbeschwerden sich loß machen kan?

Wozu dienet die Grundgelahrtheit, wenn die Schwachheit des Geistes und des Leibes selbige auszubreiten und andern mitzutheilen nicht erlaubet?

Was vor Nutzen verschaffen alle Ausschweifungen und irdische Vergnügen, wenn solche mit einer bald darauf folgenden langen und fortdaurenden Entkräftung begleitet werden?

Was tragen alle fleischliche Wollüste zum Veranügen bey, wenn darauf nicht allein marternde Gewissens-Bisse, sondern auch unreine Säfte im Geblüt, ungestalte Gesichtsveränderungen und eine gänzliche Auszehrung des Körpers erfolgen?

Was vor einen Gewinn hat man vom Ueberfluß der Speise und des Tranks; wenn dazu kein Verlangen, keine Eßbegierde und kein Reitz des Magens vorhanden?

Wie kan der Kleiderpracht angebracht werden, wenn solchen anzulegen, der siechе und hinfällige Körper verbietet?

Wer ersiehet hieraus nicht, daß es wahr und in der Erfahrung gegründet sey:

Nicht leben, sondern gesund seyn, ist das wahre Leben.

Zum Beweise des vorhin angeführten Satzes, werde ich ein Beyspiel einer von Kindesbeinen an bis ins ein und dreyßigste Jahr zwar gelebten, aber im grössesten Elende gelegenen Person, beschreiben, die vom ersten viertel Jahr, nach ihrer Geburt, eine allmählige, nach dem mehr und mehr zugenommene Grösse des Kopfs erhalten, davon sie nicht allein in ihrem Leibes-Wachsthum gänzlich gestöhret, sondern auch an Ausübung

bung der Seelenkräfte gehindert, den grossen Schöpfer erkennen zu lernen und dessen erschaffene Werke betrachten zu können, indem sie vom neunzehnten April 1741. bis den sieben und zwanzigsten November 1771, also dreyßig Jahr, acht Monate und acht Tage ohne Sprache, ohne Vernunft, ohne gehörigen Gebrauch der Sinnen, und ohne alle Leibesbewegungen, gleich einer Statue erstarret im Bette liegen müssen, und von ihrer fast siebenzigjährigen Mutter zwey Jahr nach ihrer Geburt durch die Brüste gesäuget, nach dem mit Löffelkost ernähret, gehoben, getragen, gereiniget und im Fortgang der Jahre in ihrem Wittwenstande mit Spinnen, unterhalten worden.

Da ich nun Anno 1768. die Wahrnehmung an einer allhie noch lebenden, und im acht und zwanzigsten Jahr stets zu Bette liegenden Person, weiblichen Geschlechts, Namens Catharina Melienin, wegen ihres gehabten grossen Wasserkopfs, der gelehrten Welt für Augen geleget, diese Elende aber noch bis an den sieben und zwanzigsten November 1771. gelebet und an diesem Tage gestorben, so wurde mir dieselbe ins Theatrum anatomicum, zur Zergliederung, von der, einige Tage nach der denatae Todt, gestorbenen Mutter überliefert, daß ich, in Gegenwart eines zahlreichen und ansehnlichen Auditorii, die erste Demonstration den zweyten December anfangen, den dritten, vierten und sechsten December 1771. die übrigen Demonstrationes fortsetzen und endigen konte.

Weil ich nun so glücklich gewesen, dieser über 30 Jahr stets zu Bette gelegenen elenden Person Todt zu überleben, so halte es für meine Pflicht und Schuldigkeit, die völlige Beschaffenheit des ausserordentlichen

Wasserkopfs und des ganzen Beinkörpers, in meinem fünf und sechzigsten Jahr, auf das genaueste zu beschreiben, auch dem G. L. eine mehrere Deutlichkeit und Vorstellung zu machen, drey Kupfer vom Wasserkopf, wie er rechter und linker Hand, auch von hinten sich an dem Original zeiget, nicht minder von der besonders gebeugten Rückgräte ein, von dem Becken ein, von denen im Leben an die Mittelarme gezogenen Hände ein, und derer nach den Schienbeinen gebogenen Unterfüsse ein, zusammen sieben Kupfer, zu überliefern.

Obgleich ich mir alle Mühe gegeben, die in Upsal Anno 1763. herausgekommene inaugural Dissertation: *Hydrocephalum internum annorum XLV. exhibentem, Praeside Samuele Auriuillio, D. med. reg. et med. Pract. Respondente Carolo D. Eckmarck*, habhaft zu werden, so habe dennoch dieselbe nicht bekommen können; dahero die völlige Beschreibung dieses Wasserkopfs noch länger auszusetzen, billig Bedenken getragen, weil ich nicht wissen kan, wie lange Gott mir noch das Leben fristen möchte, zu dem Ende erscheinet solche jezo abgedruckt, in Hofnung, daß der G. L. nach der Liebe zur Wahrheit dieselbe gütigst beurtheilen und aufnehmen werde.

Vorhero finde nöthig zu seyn, den ganzen Körper, wie er vor der Zergliederung gestaltet gewesen, und nach derselben, die Beschaffenheit der Eingeweide im Unterleibe und der Brust zu beschreiben.

1) Die ganze Länge des Cörpers vom Kopf bis an das Fersenbein (os calcis) hatte nicht mehr zugenommen, sondern hielte noch dasselbe Maaß, so ich Anno 1763. gefunden, von zwey Ellen und zwey Zoll.

2) Die Hände mit den Fingern waren nach jedem Mittelarm oder den Ellenbogenbeinen nach innen gebogen, wie solches das sechste Kupfer zeiget, und die untere Füße mit denen Zeen gegen jedes Schienbein, nach dem siebenden Kupfer, gezogen, so daß ich beyderley in ihre natürliche Lage nicht herun-

herunter bringen konnte, weil die Sehnen derer Mäuslein (musculorum) ganz gekrümpfet und kürzer geworden, mithin dieselbe in zwey Kupfern vorzustellen mich entschloß, daraus ein G. L. die gewesene wiedernatürliche Beschaffenheit zu erkennen belieben wird.

3) Die Füße hatten einen zwar nicht großen, doch mittelmäßigen wäßerigen Geschwulst unter der Haut, die Mäuslein (musculi) derselben eine weiche und von dem zwischen den Fasern sitzenden Waßer ganz welcke Beschaffenheit und nicht ein rothes, sondern ganz blasses und weißes Aussehen; die nach beyden Füßen laufende Nerven eine ganz weiche und mürbe Structur.

4) Der Unterleib enthielte unter der Haut kein Wasser, desfals dieselbe nicht ausgedehnet, sondern glatt und weiß war.

5) Die Unterleibs-Mäuslein, (musculi abdominales) besassen über sich, nach geschehener Absonderung der Haut, fast keine Fetthaut, (membranam adiposam) zwischen ihren Fasern auch kein Wasser, nur sehr dünne und abgezehrt zeigten sich dieselbe.

6) Ebenermassen fand ich unter der abgesonderten Brusthaut, und denen daselbst liegenden Mäuslein den Mangel des Wassers, auch die Fleischfasern sehr dünne, schwach und blaß.

7) Die ganze Kopf- und Gesichts-Haut hatte gleichfalls keinen wäßerigen Geschwulst, dahero dieselbe nicht aufgedunstet oder weich anzufühlen war, vielweniger vom Druck des Fingers Vertiefungen oder Gruben in der Haut zurück blieben.

8) Nach geöfnetem Unterleibe bemerkte ich

a) Das Netz ganz ausgezehret, und eine ohne Fettfächer sich zeigende dünne Haut.

b) Die Leber, Milz, Nieren und Urinblase von ganz gesunder Structur.

c) Den Magen mäßig groß, gar nicht ausgedehnet, noch entzündet.

d) Die kleine Gedärme von Häuten ungemein dünne, ganz weiß, ohne große Ausdehnung und Entzündung, inwendig aber sechs lange Würme, (lumbricos) enthaltende.

e) Die große Gedärme mit wenigen Unreinigkeiten angefüllt.

f) in der ganzen Höle kein Wasser.

g) die Gekrösedrüsen aber ziemlich angeschwollen und verhärtet.

h) die unter dem Magen liegende große Drüse, (Pancreas) hingegen ganz natürlich ohne Verhärtung.

i) die Gebährmutter sehr klein.

k) die

k) die Muttertrompeten und Eyerstöcke nebst den runden und breiten Mutterbänden natürlich und gut beschaffen.

l) die Puls- und Blutadern in benandten Eingeweiden mit wenig Blut angefüllet, so gar die heraufsteigende Hohlader, (vena caua inferior) von Blut entleeret.

m) die Nervenäste auch sehr weich und schwach.

n) von denen Milchgefässen konnte ich gar keine gewahr werden, so genau ich auch das Gekröse untersuchte, mithin waren dieselbe gänzlich verschwunden und zusammen gefallen.

9) In beyden Brusthölen wurde ich

a) kein ausgetreten Wasser gewahr, welches auch im Herzbeutel fehlete.

b) das Herz war sehr klein und weder mit Polypis, noch mit dickem geronnenen Blut angefüllet.

c) die beyde Lungen besassen keine ungesunde mit Geschwüren und Verhärtungen verbundene Beschaffenheit, hatten bey ihrer sehr welken Structur dennoch keine Entzündung, und ihre Blutgefäße fast kein Blut.

10) Die beyde obere Gliedmaassen oder die Arme und Hände waren auch unter der Haut vom Wassergeschwulst frey, jedennoch die unter der Haut sitzende Mäuslein nicht von natürlicher Röthe, vielmehr blaß, und wie die andere, von Fleischfasern schwach, dünne und abgezehret. Die Nerven derselben hatten auch keine feste, sondern sehr weiche Consistence.

11) Das Gewicht des Wasserkopfs war ungemein schwer, und nach dem Gefühl möchte derselbe wohl 18 bis 20 Pfund gehalten haben; denselben am Cörper zu wägen, gieng nicht an, weil man das Gewicht nicht genau würde herausbekommen haben; den ganzen Kopf vom Rumpf aber abzulösen, trug ich Bedenken, ehe die innere Untersuchung im Gehirn geschehen, denn ich besorgete, daß das im Gehirn sich gesammlete Wasser gar leicht, bey Ablösung des Kopfs vom Rumpf und des durchgeschnittenen Rücken-Markes einen Ausfluß erhalten möchte, und man alsdenn nicht die ganze Portion des enthaltenen Wassers genau bemerken würde.

12) Als ich die Haut über die Hirnschaalknochen einen Tag vor der ersten demonstration absonderte, und der Cörper bis auf den andern Tag auf dem Tisch liegen blieb, hatte nach abgesonderter Haut, die unter sich nicht einen Tropfen, vielweniger mehreres Wasser enthielte, auch nach weggenommenen ganz dünnen, fast unkenntlichen Stirn- Schlaf- und Hinterhaupts-Mäuslein mit ihren sehnigen Ausbreitungen, (aponeurosibus) und der Beinhaut, (pericranio) so viel Wasser aus der Hirnschaal, an

der

der man doch nicht die geringste kleinste Oefnung bemerkte, Tropfenweise, wieder alles Vermuthen sich herausbegeben, daß davon der Kopf ein geringeres Gewicht erhalten hatte.

13) Um nun die Menge des im Gehirn verhandenen Wassers zu erfahren, konnte ich nicht anders, als die Hirnschaale absägen, welche ich so tief, als möglich, mit einer feinen Säge abnahm, wobey ich alle Vorsicht brauchte, damit die Säge nicht die darunter liegende Hirnhaut zerreissen möchte, desfalls ich nur langsame Schnitte mit der Säge zu machen mich genöthiget sahe, weil überhaupt die Hirnschaalknochen sehr dünne und durchsichtig waren, mithin sehr weniges diploe oder feinen Mark, zwischen ihren Tafeln, hie und da enthielten. Bey Absägung der Hirnschaal aber kam mir nicht ein Tropfen Wasser, vielweniger mehreres entgegen.

14) Vor Absägung der Hirnschaal zeigte sich das unter der Stirn befindliche Gesicht ganz klein, die Stirne aber weit höher und breiter heraussiehend, dahero solches von der Wurzel der Nase bis an den untern Rand der untern Kinnlade noch nicht fünf Zoll ausmachte.

15) Bey dem Absagen der Hirnschaale bemerkte ich keine feste Anwachsung der harten Hirnhaut, vielweniger über derselben sich gesammletes Wasser; als ich die Hirnschaale nun rund herum abgesaget hatte, fand ich, daß die harte Hirnhaut etwas gefallen, und wegen des No. 12. Tropfenweise ausgeflossenen Wassers nicht so dicht und ausgedehnt unter der Hirnschaale saß, dahero ich mit Behutsamkeit und geringer Mühe die Hirnschaal von der harten Hirnhaut wegnehmen konnte.

16) Die große Ausdehnung oder Auswachsung des Kopfs bestehet vornemlich in dem Stirn oder Cronbein, und in denen zwey Wirbel-Scheitel-Seiten oder Bogenbeinen; die zwey schuppige Schlafknochen, die große Flügel des Keilbeins und das Hinterhauptsbein sind von dem Auswachs auch nicht frey geblieben, indem sie eine plattere, nach den Seiten und hinterwerts mehr ausgedehnte Lage erhalten haben, und nicht so hoch, wie in andern natürlichen Hirnschaalen, stehen. Weil an denen vorbenandten Knochen viel merkwürdiges ist, so werde solches nachhero beschreiben, vorhero aber muß ich anführen, wie

17) die harte Hirnhaut eine sehr große Ausdehnung, nach der Beschaffenheit derer erwehnten Knochen, wegen des vom Wasser ausgedehnten Gehirns, erhalten hatte, die durch das geschehene Ausmessen derer Knochen deutlicher erhellen wird.

18) Nach abgenommener Hirnschaale zeigte die Oberfläche der harten Hirnhaut, daß sie nicht sehr fest unter denen Hirnschaalknochen angewachsen gewesen, weil die Fasern der äussern Haut gar nicht abgerißen, sondern ohnbeschädigt und glatt befunden wurden. Die obere longitudinal-Bluthöle der harten Hirnhaut war ungemein enge und klein, nicht wie bey andern natürlichen harten Hirnhäuten; die nach der harten Hirnhaut laufende, und von unten an den schuppigen Schlaf- und denen Wirbel-Beinen heraufsteigende Pulsadern konnte man kaum erkennen, weil sie fast ohne Blut, dabey aber sehr fein und enge sich bewiesen.

19) Als ich diese ungemein erweiterte und vergrößerte harte Hirnhaut an einer Seite unterwerts etwas öfnete, um das Gehirn genauer betrachten zu können, kam nicht ein Tropfen, zugeschweigen mehreres Wasser aus der kleinen Oefnung heraus, ich wurde auch nicht gewahr, daß die feine Hirnhaut, (pia mater) unter ihrer äussern Spinnenweben-förmigen Haut (tunica arachnoidea) durch eine wässerige Feuchtigkeit von der innern Haut stricte dicta pia matre abgesondert oder los gemacht worden war; Bey dieser Untersuchung schoß das große Gehirn, nach gemachter mehrerer Oefnung der harten Hirnhaut, mir so schnell und gleichsam eingefallen, entgegen, daß ich alle Mühe anwenden mußte, solches zurück zu halten, damit es von der Schwere des Wassers nicht eher auseinander gieng, als bis ich öffentlich im Theatro die ausgedehnte Hirnhaut gezeiget hätte.

20) Nach gänzlich abgenommener harten Hirnhaut bemerkte ich die Blutadern, welche ihr Blut aus dem Gehirn in die obere longitudinal-Bluthöle der harten Hirnhaut zurückbringen, viel weiter und mehr, als bey einem natürlichen Gehirn, ausgedehnet, und ihre Häute, die sonsten schon dünne gnug sind, weit dünner und feiner, auch ohne Blut waren.

21) Das große Gehirn, (Cerebrum) welches in solchen Fällen von einigen Anatomicis, als ein dickes Wasser, ohne Darm-ähnliche Krümmungen gefunden seyn soll, hatte zwar seine völlige Consistence und die natürliche Wendungen, (gyri, anfractus vel circumvolutiones genandt) allein eine solche Ausdehnung erlitten, daß die äussere rindige, graue oder aschfarbene und die innere markige Substance, in der Dicke, nicht einen Viertel Zoll ausmachte, welche andere Autores, nur als einen mäßigen Messerrücken, ja als einen festen Bogen Papier, ohne die gewöhnliche Darmähnliche Krümmungen, bemerket haben wollen. Diese mir unvermuthete, sonsten zwey bis drey Finger dicke, aber alhie so dünne gewordene Hirnsubstance ritzte ich ganz leise mit einem feinen Messer durch, und darauf

floß

floß das im Gehirn annoch zurückgebliebene Wasser, in ein untergesetztes Gefäß, mit der größten Macht heraus, davon das große Gehirn ganz zusammen fiel und so klein war, daß ich es in der holen Hand halten konnte, da doch sonsten ein natürliches Gehirn eine ziemliche Größe, Dicke und Schwere besitzet, daß man damit eine ziemliche Schaale anfüllen kan.

22) Als alles Wasser ausgeflossen und aufbehalten wurde, betrachtete ich so wohl die ins Gehirn steigende vasa carotica, als vertebralia arterioſa, und fand ihre Häute weit dünner, weiter und schwächer, als in andern natürlichen Craniis, in welchen sie, so bald sie ins Gehirn getreten, zwar ihre, ausser dem Cranio habende stärkere Haut ablegen, und im Gehirn, einer Blutader an Häuten ähnlich werden, jedennoch den ordentlichen Fortlauf des Bluts zu befördern im Stande sind. Die erwehnte Gefäße in diesem Gehirn hatten aber eine noch dünnere und weitere Beschaffenheit.

23) Die aus dem Gehirn und dem verlängerten Mark nach denen Werkzeugen der Sinnen gehende Nerven waren allesammt so weich und schlaff, daß sie mehr einem Schleim, als einem Bündel von nervösen Fasern, ähnlich kamen.

24) Nach dieser genauen Wahrnehmung maaß ich die ausgelaufene und aufbehaltene Portion Wasser, mit derselben füllete ich fünf hiesige Stof an, ohne was nach No. 12. schon Tropfenweise ausgeflossen war. Wenn nun ein Stof Wasser ganz genau gewogen drey Pfund und vier Unzen medicinisch Gewicht hält, so machen fünf Stof sechszehn Pfund und acht Unzen medicinisch Gewicht aus; Hieraus erhellet nun, daß der Kopf, wenn ich das vorhero Tropfenweise ausgeflossene Wasser, welches auch wohl ein Maaß von zwölf Unzen gehabt haben kan, nicht dazu rechne, ein Gewicht von sechszehn Pfund acht Unzen gehabt, und nehme ich noch das vorhero ausgeflossene dazu, hat derselbe gewiß zwanzig Pfund gehalten, denn das trockne Cranium mit dem Gesicht, ohne alle weiche Theile, wieget nach No. 29 noch nicht anderthalb Pfund. Das Wasser war nicht dick, sondern dünne, klar, nicht mit Blut oder Eiter vermischt, dahero auch nicht übelriechend.

25) Diese Wasser-Sammlung war innerhalb dem großen Gehirn nicht in eigenen Bläsgen oder Bälglein, (folliculis vel vesicis) eingeschlossen, sondern einzig allein in denen zwey vorderen oder Seiten-Hirnhölen, die einen Sack gemachet, es hatte sich auch nicht tiefer gesenket, noch das kleine Gehirn, (cerebellum) welches seine natürliche Größe und Structur besaß, eingenommen.

Man fand auch nicht, daß

26) das Wasser bis in die Rückgräte unter der harten Hirnhaut sich begeben, und den Rückenmark damit beschweret hätte.

27) Die innere markige Substance des großen Gehirns sahe so glatt und dünne auf dem Boden der Hirnschaale aus, daß die daselbst befindliche Theile, als die thalami nervorum opticorum, pedes hypocampi, corpora striata, crura fornicis fast nicht erkandt wurden, weil diese Theile von der in so langer Zeit erlittenen Schwere des angehäuften Wassers sehr geschwächet und dünner gemacht worden.

28) Vor Absonderung der Kopfhaut und Abnehmung der Hirnschaal, zeigte sich die mißförmige und von der natürlichen Figur abgehende Gestalt des Wasserkopfs wegen der großen Weite und Höhe, nicht ovalrund, wie andere natürliche Crania, sondern das rechte Stück vom Stirnbein raget mehr hervor, als das linke Stück desselben, so wie gerade ex opposito das linke Wirbelbein gleichfals mehr, als das rechte, hervorraget. Wolte man den obern Theil des Cranii ohngefehr in der Gegend, wo die gedachte beyde gegen überstehende Hervorragungen befindlich sind, durchschneiden, so würde derselbe fast eine halbe Kugel vorstellen, deren Durchmesser von aussen **Eilf Rheinl. Zoll und vier Linien** beträgt. Der übrige Theil des Cranii aber wird gegen die Seiten zu eingedruckter und platter, so daß die abgesägte Fläche ein ordentliches **Oval** vorstellet, dessen gröbere Axe gerade **neun** und die kleinere **sieben Zoll** enthält. **Die Höhe** des ganzen Cranii vom äussern Scheitelpunkt bis zum Mittelpunkt der abgesägten untern Fläche oder des untern Randes macht **sechs drey viertel Rheinl. Zoll.** Die Peripherie des Cranii, von dem abgesägten Stirnbein an, über die beyde größte Hervorragungen des rechten Stirn- und linken Wirbelbeins gezogen, macht **neunzehn Rheinl. Zoll.**

29) Der Umfang der ganzen Hirnschaal ist im Leben, als noch die Haut und die wenige Haare darauf waren, Anno 1763. bey der ersten Untersuchung, **dreyßig Rheinl. Zoll** gewesen; nach abgesonderter Kopfbein-Haut und denen Mauslein, beträgt diese Hirnschaal dennoch ganz genau gemessen, **dreyßig Zoll**, welcher Umstand mich schlüssen läßet, daß die Hirnschaale, als noch die Haut, Haare und die Musculn darauf gewesen, die wenigstens einen halben Zoll aufgetragen, und das bloße Cranium alsdenn nur neun und zwanzig und einen halben Zoll müßte gewesen seyn, von 1763 bis 1771 um einen halben Zoll vergrößert worden, daß es jetzo noch dreyßig volle Rheinländische Zoll hält. Das Gewicht des

von

von allem Fleisch rein gemachten Kopfs, daran die obere und untere Kinnlade auch begriffen, ist noch nicht anderthalb Pfund schwer, daraus die Leichtigkeit desselben zu erkennen.

30) Da Anno 1763 bey meinem ersten, und 1768 beym zweyten Besuch, die **Fontanell** nicht verwachsen war, so beweiset diese jezo fest geschlossene und nicht mehr von Haut bestehende Fontanell, daß dieselbe von 1768 bis 1771 gegen der denatae Todt beinigt gewesen.

31) Indessen sind doch etliche offene und nicht zu Knochen gewordene, sondern würkliche Hautstellen an diesem Cranio deutlich zu sehen, welche ich, bey Absonderung der Kopfbeinhaut (pericranii) schonete, und gar nicht durch Einschnitte verletzte, dahero auch die harte Hirnhaut an diesen Hautstellen nicht fest angewachsen, sondern locker war. Diese Hautstellen zeigen deutlich den defectum ossificationis oder den Mangel des Knochenwerdens.

32) Im rechten Stück des Stirnbeins, welches durch die Stirnnaht getheilet, und also linker Hand das zweyte Stück besitzet, ist von der Stirn-Naht über einen Zoll **eine häutige Stelle, anderthalb Zoll lang, in Gestalt eines halben Mondes, und eines Zolles breit entfernet.**

33) Im linken Stück des Stirnbeins, welches allhie von der absteigenden Cronnaht, durch eine kleine Naht, das dritte Stück erhält, zeiget sich **eine fast ovalrunde Hautstelle von drey viertel Zoll lang und einen halben Zoll breit.**

34) Wo die Cronnaht mit einem Stück von der Stirnnaht zusammen läuft, erscheinet **eine drey viertel Zoll lang und breite Haut-Stelle.**

35) Im rechten Wirbelbein **eine zwey und ein viertel Zoll lange und fast eine Zoll breite Hautstelle.**

36) Von dieser Hautstelle ist das rechte Wirbelbein ein und drey viertel Zoll beinigt, wird aber allhie **häutig, und besitzet eine Zoll lange und drey viertel Zoll breite Hautstelle,** welche von der Pfeilnaht umgeben wird.

Nachdem ich dieses vorausgesetzet, so schreite zur Beschreibung des im Umfange dreyßig Zoll haltenden Kopfs.

37) **Die Höhe** dieser Hirnschaale, welche besonders die zwey Wirbelbeine machen, mit denen unter ihm sitzenden und abgesägten andern Knochen, durch das große Loch des Hinterhauptbeines bis an die Pfeilnaht der

Kirb beine gemessen, ist neuntehalb Reinländsche Zoll; da nach No. 28. die abgesägte Hirnschaal eine Höhe von sechs drey viertel Rheinl. Zoll beßtzet, so beträgt diese Ausmessung noch ein und drey viertel Zoll mehr.

38) Das Stirnbein prominiret sehr nach fornen, und ist rechter Hand mehr, als nach linker Hand ausgewichen, und wird, wie No. 32. angezeiget worden, durch die von der Wurzel der Nase anfangende Stirnnaht in zwey Stücke getheilet.

39) Diese Stirnnaht, (sutura frontalis) gehet nicht völlig in gerader Linie bis in die Cronnaht, (sutura coronalis) sondern steiget vier drey viertel Zoll herauf, theilet das Bein in zwey Stücke; allhie wendet sie sich drey viertel Zoll mehr nach der rechten Seite ab, kommt an die No. 32. beschriebene Hautstelle, und endiget sich sodann in die Cronnaht zwey und einen halben Zoll lang; von der No. 33. angemerkten ovalrunden Hautstelle zeiget sich wieder eine kleine Naht, drey und ein viertel Zoll bis in die Cron-Naht linker Hand gehend, welche von der Cronnaht abstammet, weil die Cronnaht sich unterwerts ins linke Stück des Stirnbeins begiebet, und neben der ovalrunden Hautstelle, einen kleinen Knochen, noch nicht eines Zolles breit und lang, durch seine Nähte einschlüßet, so verursacht dieselbe, daß das Stirnbein allhie nicht aus zwey, sondern drey Stücken bestehet.

40) Zwischen der No. 32 und 33. beschriebenen Hautstelle hat das linke Stück des Stirnbeins eine drittehalb Zoll breite knochige Beschaffenheit erhalten. In dieser Gegend sollte nun die Fontanell seyn, welche sonsten von den zwey Stücken des Stirnbeins und denen zwey Wirbelbeinen, als ein Viereck (hiatus rhomboideus sonsten genandt) gestaltet, gemacht wird, allein sie ist, wie No. 30 angezeiget, völlig verwachsen.

41) Oben, wo die Fontanell sonsten verhanden, gehet die Stirnnaht nicht in gleicher Linie von der rechten zu der linken Hand sich befindlichen Cronnaht, sondern stehet von letzterer fast einen Zoll ab.

42) Das linke Stück des Stirnbeins bis an die Stirnnaht unterwerts hält fünf und einen halben Zoll, so wie das rechte Stück eben dasselbe Maaß beßtzet, dahero beyde Stücke zusammen eilf Zoll ausmachen.

43) Von der rechter Hand sich beugenden Stirnnaht bis an die Cronnaht linker Hand machen sechs und ein viertel Zoll aus, daß also das linke Stück des Stirnbeins in der Höhe und in dieser Gegend breiter, als das rechte ist, welches nur vier und drey viertel Zoll enthält.

44) Die Stirnnaht ist nur klein, und hat nicht solche lange beinerne Fortsätze, als die Cronnaht, dahero sie einer Linie ähnlich kommt, als bey

denen

denen Gesichtsknochen, die per harmoniam oder in Art einer Linie, unter einander verbunden werden.

45) Die Cronnaht, von der rechten zur linken Hand des Stirnbeins in der Runde gemessen, beläuft sich auf achtzehn und einen halben Zoll.

46) Die Cronnaht besitzet seitwärts halb Zoll lange beinerne Fortsätze, (apophyses osseas) welche mit denen vom Stirnbein rechter und linker Seite kommenden beinernen Fortsätzen sehr fest in einander gepasset, und nicht so leicht von einander weichen können.

47) Unterwerts, wo das Stirnbein mit denen Wirbelbeinen rechter Hand durch die Cronnaht sich verbindet, sind vier drey viertel Zoll die beinerne Fortsatze der Naht in die Höhe steigend zu sehen, und linker Hand sind dieselbe fünf und ein viertel Zoll; allhie aber macht

48) die Cronnaht rechter Hand eine Ausschweifung, und schlüsset, vermittelst der Stirnnaht, die, wie No. 39 beschrieben, ebenfalls rechter Seite ausgewichene folgende Knochen ein, als

49) Einen eines und drey viertel Zoll langen, auch oberwerts fast zwey Zoll, unterwerts aber noch nicht anderthalb Zoll breiten Knochen.

50) Neben diesem einen drey viertel Zoll langen, oberwerts einen halben Zoll und unterwerts über ein viertel Zoll breiten Knochen, einem Triangel ähnlich.

51) Einen fast Zoll langen und über einen Zoll breiten, als ein Viereck gestalten Knochen.

52) Einen Zoll langen und noch nicht einen Zoll breiten Knochen.

53) Neben diesem letzten Knochen fänget die No. 25 beschriebene Haut-Stelle an.

54) Die No. 49. 50. 51 und 52 beschriebene Knochen werden mit kleinen Nähten umgeben, und machen von der abgewichenen Stirnnaht bis an die rechter Hand befindliche Cronnaht, eine mensur von sechs Zoll in der Breite aus.

55) Von der No. 35. im rechten Wirbelbein erwehnten Hautstelle zeiget sich ein Knochen von der Cronnaht von vornen und hinten umgeben, welcher drittehalb Zoll in die Länge, oben drittehalb und unten zwey Zoll breit, einem ungleichen Viereck ähnlich.

56) Noch ein kleinerer Knochen, über einen Zoll in die Länge, und drey viertel Zoll in die Breite.

57) Diese No. 55 und 56 beschriebene Knochen sitzen an der No. 34 beschriebenen Hautstelle.

58) Am

58) Am Ende des No. 56 angezeigten kleinen Knochens fänget die Pfeil-Naht, (sutura sagittalis) an, welche die beyden Wirbelbeine in der Mitte verbindet, und ist von der Cronnaht über drittehalb Zoll entfernet.

59) Das linke Wirbelbein hat von dem Anfange der Pfeilnaht bis an die schuppige Naht des linken Schlafknochen, eine étendue von neun und einem halben Zoll.

60) Das rechte Wirbelbein von der Pfeilnaht bis in die schuppige Naht des rechten Schlafknochen, zehn und einen halben Zoll.

61) Von der Pfeilnaht sechs Zoll ins rechte Wirbelbein ist die äussere Tafel dieses Beines, wegen eines im Leben der denatae in der Kopfhaut gewesenen und nicht gereinigten noch geheilten Geschwüres, durch den Beinfresser, (Cariem) im Umfange anderthalb Zoll lang und einen Zoll breit, ganz verzehret und weg, daß die innere, sonsten gläserne Tafel dieses Beines, ganz bloß und durchsichtig ist.

62) Das linke Wirbelbein hat nichts merkwürdiges, als daß es eben so, wie das rechte, durch die schuppige Naht des linken Schlafbeins vereinigt ist; an dieser linken schuppigen Naht aber siehet man beinerne lange Fortsätze, die an der rechten schuppigen Naht nicht so lang bemerket werden.

63) Die Pfeilnaht, welche nach No. 58. von der Cronnaht über drittehalb Zoll entfernet, hält von oben bis unten an die Ypselförmige (sutura ypsiloidea vel lamdoidea) Naht ein Maaß von neun Zoll lang.

64) Die Pfeilnaht gehet an diesem Cranio nicht gerade in der Mitte, sondern, wenn sie von unten aufsteiget, wendet sie sich nach dem linken Wirbelbein, dahero von dem Ort ihres Anfanges, an dem No. 51. beschriebenen einem Viereck ähnlichen Knochen, bis an die rechte schuppige Naht des rechten Schlafbeines, das rechte Wirbelbein eine distance von neun und einem halben Zoll besitzet; dagegen das linke Wirbelbein von dieser angefangenen Pfeilnaht bis an die schuppige Naht des linken Schlafbeins, nur neun Zoll austrägt.

65) Im heruntersteigen schliesset die Pfeilnaht, durch kleine Nähte, allein drey Knochen ein, als einen anderthalb Zoll langen und fünf viertel Zoll breiten; einen halb Zoll langen und fünf viertel Zoll breiten, und einen anderthalb Zoll langen, oben fast zwey Zoll und unten über einen halben Zoll breiten Knochen.

66) Dieser letztere Knochen wird am Ende auch von der Ypselförmigen Naht mit umgeben, und die No. 65. beschriebene drey Knochen sind die so genandte Ossa triquetra & Wormiana, weil sie theils von einer, theils

von

von beyden Nähten, als der Pfeil- und Ypselförmigen Naht, eingeschlossen werden, sie sind an diesem Cranio sehr deutlich zu sehen, und so fest vereiniget, daß man solche durch eine lange maceration kaum losbekommen würde.

67) Die Ypselförmige Naht, welche die beyden Wirbelbeine und das Hinterhauptsbein verbindet, ist an diesem Cranio besonders merkwürdig, indem dasselbe so wohl am rechten, als auch linken Wirbelbein etliche ansehnliche ossa triquetra einschlüsset, und so dann eine Breite von fünf viertel Zoll mit ihren beinernen Fortsätzen besitzet.

68) Die ganze Substance dieser benandten Knochen ist an sich nicht dick, auch die untere Dicke des abgesägten Cranii ist nicht allenthalben gleich, sondern beträgt an vielen Stellen **ein viertel**, an einigen nur **ein halb viertel** Rheinl. Zoll, und an andern noch weniger, dahero der ganze Kopf noch nicht anderthalb Pfund nach No. 29 wieget, desfals an den meisten Orten die zwey Tafeln derselben dicht auf einander liegen, und gegen das Licht gehalten durchsichtig, folglich mit sehr wenigem diploe oder feinem Mark hie und da versehen sind.

69) Die Hirnschaale gegen das Licht mit der äussern Fläche gehalten, zeiget in der innern hohlrunden Fläche sehr schön die große und kleine beschriebene Nähte, wie auch in den beyden Wirbelbeinen einige niedrige Eindrücke oder foueas vor die gewesene Lage derer harten Hirnhaut Pulsadern.

70) Die No. 61. im rechten Wirbelbein angemerkte Zerfressung der ersten Tafel, erstreckt sich auch in die innere oder gläserne Tafel, welche allhie mit ganz feinen Löchern, einem Siebe ähnlich, sich vor Augen stellen.

71) Die Capacité oder die Größe des Cranii in der inwendigen hohlrunden Fläche, hat vom Stirnbein bis ans Hinterhauptsbein eine Länge von achtzehn Zoll, und eine Breite vom rechten zum linken Wirbelbein von achtzehn und einem halben Zoll.

72) Die Länge des Bodens der Hirnschaale, (basis cranii) ist neun Zoll, die Breite sechs und ein halber Zoll.

73) Am Stirnbein kan man gar keine Rotzhölen (sinus frontales genandt) entdecken, sintemahlen, wo sie über dem Rande des Stirnbeins, supercilium benahmet, in andern Craniis durch eine Erhöhung sich zu erkennen geben, allhie dieselbe gänzlich fehlen, diese Stellen auch ganz dünne und durchsichtig sind, mithin zu schlüssen ist, daß sie nicht verhanden seyn müssen, da das Stirnbein ungemein nach aussen getrieben, ich auch das Cranium so tief abgesäget habe, daß dadurch diese Rotzhölen sich offen hät-

ten darstellen müssen, allein es ist von ihnen nicht die geringste Spur, nur sehr wenige kleine Fächerchen oder Cellulae zwischen denen zweyen Tafeln, ohne diploe, zu bemerken; Da nun die Hölen fehlen, so habe auch die Oefnungen oder Löcher, durch welche der Rotz in der Nase abgeführet wird, nicht finden können.

74) Die Augenhölen, (orbitae) haben eine besondere Figur, indem der sogenandte Augenhölen Fortsatz des Stirnbeins (processus orbitaris) sehr in die Höhe gezogen, dahero von dem Rande dieses Stirnbeins oder vom supercilio bis ans Ende des Grundes oder fundi orbitae eine Länge von drittehalb Zoll, und vom untern Rande der Augenhöle bis in den fundum orbitae, nur anderthalb Zoll verhanden; die Breite dieser Augenhölen aber von einem Winkel zum andern, fast zwey Zoll ausmachet.

75) An dem obern Rande der Augenhöle ist nicht ein Loch vor den Durchgang des nerui ophthalmici Willisii, der bey Absonderung des Stirnbeinmäusleins ganz weich und fliessend sich zeigete, sondern nur ein niedriger Eindruck vor denselben zu bemerken.

76) Der beinerne Fortsatz in der inwendigen Fläche des Stirnbeins, an welchem der sichelförmige Fortsatz der harten Hirnhaut sich attachiret gehabt, ist mittelmässig erhaben.

77) Weder äusserlich noch innerlich an der Pfeilnaht, erscheinen die sogenandte foramina parietalia vor den Durchgang der Blutadern in die obere Bluthöle der harten Hirnhaut.

78) Des Siebbeines Fortsatz, crista galli oder der Hahnenkamm genandt, ist allhie besonders breit, hoch und stark, die Siebplatte (lamina cribrosa) breiter als in andern Craniis, und mit sehr deutlichen großen Löchern vor den Durchgang der Geruchsnerven, die auch einem Rotze ähnlich beym herausnehmen des cerebri waren, versehen. Die sonsten im Siebbeine verhandene kleine Rotzhölen sind allhie auch nicht zu bemerken, denn man kan dieses Bein gegen das Licht gehalten durchweg sehen, folglich zeiget dieses den Mangel der kleinen Rotzhölen in diesem Siebbeine an.

79) Das Keil- oder Grundbein (Os basilare vel cunei forme, vel sphenoideum) ist ungemein platt, und mit seinen großen Flügeln, mehr, als in andern Craniis, ausgebreitet, dahero auch dessen Rotzhölen in dem so genandten Türken- oder Pferdesattel, oder dem Cörper dieses Beines (sinus sphenoidales) nicht groß, vielmehr enge und klein zu seyn scheinen. Die durch die Löcher der großen Flügel gehende obere und untere Kinnbackennerven hatten ebenfalls, bey weggenommenem Gehirn, keine

Festigkeit

Festigkeit und durften nicht durchschnitten werden, sondern giengen, als ein mucus, von einander.

80) Das schuppige Schlafbein, von jeder Seite, hat ebenfalls eine mehrere Ausbreitung nach aussen, als in andern Craniis, und enthält einige Eindrücke vor die zur harten Hirnhaut laufende Pulsader. Die in das felsigte Gehörbein gehende Gehörnerven bewiesen sich eben so weich, und einem Rotze ähnlich, als die vorhero benandte.

81) Das Hinterhauptsbein, (Os occipitis) besitzet ebener maassen eine besondere Ausdehnung nach hinten, und nicht eine solche Erhöhung nach oben, wie in andern Craniis, es ist also platter, jedennoch so wohl mit dem creutzförmigen Fortsatz, zur attache des Qveerfortsatzes der harten Hirnhaut, (processus transuersalis durae matris) als auch denen zwey obern Hölen vor die Lage der Hinterlappen des großen Gehirns, und zwey unteren Hölen vor das kleine Gehirn versehen. Das durch das foramen lacerum durchgehende achte Paar der Nerven, (par vagum genandt) ließ sich auch als Rotz auseinander ziehen.

82) Die Gesichtsknochen sind, wie bey andern, per harmoniam oder einer feinen beinernen Naht oder Linie verbunden, und enthält von der Wurzel der Nase bis an den untern Rand der untern Kinnlade, ein Maaß von noch nicht fünf Zoll nach No. 14.

83) Das sogenannte obere Kinnbackenbein, (Os stricte maxillare superius dictum) ist ungemein dünne und durchsichtig, desfalls die darinnen verhandene große Rotzhölen deutlich gegen das Licht zu sehen sind. Durch dessen foramen orbitare inferius gieng der herauskommende obere Kinnbackennerven, bey Absonderung der Haut und sehr dünnen Musculn, von ganz weicher Beschaffenheit durch.

84) Dieses obere Kinnbackenbein ist von Zähnen frey, nur auf jeder Seite sitzet der letzte Backenzahn allein. in der Crone schwarz aussehend, dahero die übrigen Hölen der Zähne, (alueoli dentium) in demselben ganz verwachsen, und man nicht wissen kan, ob Denata, ausser diesen zweyen, noch vierzehn gehabt, weil dieselben frühzeitig ausgefallen sind.

85) Die untere Kinnlade enthält an der rechten Seite zwey vordere Backen- vier Schneide- und zwey Ecken- oder Lach- oder Hunds-Zähne, welche noch bey einander sitzen, allein sehr kurze Wurzeln haben, und oberwärts in ihrer Crone schwarz sind. Die Hölen der drey gewesenen Backenzähne linker Hand zeigen keine Spur von darinnen gewesenen Zähnen, dahero sie ganz verwachsen sind, nach dieser Verwachsung folgt ein nicht tiefer

alueolus, aus welchem der vierte Backenzahn gefallen, und an diesem steckt der letzte und fünfte Backenzahn in seiner Höle oberwerts auch schwarz. Rechter Hand, wo die fehlende 3 Backenzähne in ihren Hölen gesessen, ist ebenfalls eine gänzliche Verwachsung vorhanden. Der in die untere Kinnbacke laufende untere Kinnbackennerven bewies sich eben so weich und mürbe, als die andern.

86) Nachdem ich alles, was am Kopf und Gesicht merkwürdig gewesen, angezeiget habe, so werde noch von dem Beincörper oder Scelet der denatae einiges anführen. Weil dasselbe nicht groß ist, sondern nach abgesondertem Fleische von dem ersten Halswirbelbein bis an die Ferse oder Os calcis, fünf und vierzig einen halben Rheinl. Zoll beträgt, habe solches nicht als ein künstliches die Gelencke mit Draat verfertigtes, sondern als ein natürliches Scelet mit denen Bändern an den Gelencken, nach abgesonderten sehr weichen, mürben und blassen Mäuslein, präpariret und getrocknet aufbehalten, um einem jeden Liebhaber solches zeigen zu können, desfalls ich auch das Maaß derer obern und untern Gliedmaassen, der ganzen Rückgräte, und des sehr nach vorwärts hangenden Beckens beschreiben werde.

87) Die Rückgräte, (spina dorsi) ist zwar mit ihren vier und zwanzig Wirbelbeinen und deren Fortsätzen natürlich beschaffen, allein sie gehet von andern, in Absicht ihrer Beugung und Figur, sehr ab. Zuerst hat die Rückgräte vom ersten Halswirbelbein, (atlas genandt,) bis an das sogenandte Heiligebein, (Os sacrum) eine Länge von **neunzehn und einem halben Zoll**; die sieben Halswirbelbeine (vertebrae colli) sind wegen der großen Schwere des Wasserkopfs nach hinten gezogen und verwachsen, als das vierte Kupfer darthut, daß ich durch dieselbe keine Stange bringen konnte. Die acht Rückenwirbelbeine, (vertebrae dorsales) haben eine Beugung nach innwendig in die Brust, daß äusserlich der Rücken hohl ist; die vier letzte Rückenwirbelbeine gehen auswerts, und die fünf Lendenwirbelbeine, (vertebrae lumborum) sind innwerts gebogen. Diese besondere Beschaffenheit der Rückgräte erlaubete mir nicht, das Scelet, wie gewöhnlich, auf eine Stange zu setzen, dahero dieselbe nach der Beugung derer Wirbelbeine auch beugen, und mit messingen Draat um die Cörper derer Wirbelbeine befestigen mußte, zu dem Ende, nach dem Original des Scelets, die Zeichnung gemacht und in Kupfer gestochen worden. Noch muß ich anzeigen, daß die hinten gelegene und genandte grätige Fortsätze, (processus spinosi) derer Wirbelbeine nicht auseinander gedehnet worden, wie solches wohl bey Kindern, die mit der englischen Krankheit behaftet, und eine sogenandte doppelte

pelte Rückgräte (spina bifida benahmet) erhalten haben, bemerket wird, sondern selbige sind fest und ordentlich gewachsen, wie bey andern großen Menschen.

88) An der Brust dieses Scelets ist nichts wiedernatürliches, das Brustbein derselben, (Os sterni) hat die drey Abtheilungen, als das Hefft, (manubrium) die Klinge, (laminam) oder mittleren Theil, und den Degenförmigen Fortsatz, (processum ensiformem) der vollkommen zwey Zoll lang und mehrentheils einen Zoll nach unten knorpelicht ist. An denen von jeder Seite sitzenden sieben wahren und fünf falschen Ribben, bemerket man keinen Unterschied von andern natürlichen Ribben, der gewöhnliche Knorpel einer jeden ist noch nicht zu Knochen geworden.

89) Ein jedes Schlüsselbein besitzet eine Länge von vier und einem halben Zoll, und hat seine natürliche Verbindung theils am Brustbein, theils am Fortsatz des Oberarms, acromion genandt.

90) Das heilige oder große Bein, (Os sacrum vel magnum) mit dem Schwanzbein, (Os caudae vel coccygis) ist sechs Zoll lang, ordentlich auswerts erhaben rund oder convex und innwerts hohlrund oder concav. Das Becken, (peluis) wird von denen zwey Hüft- (ileon) Weichen- (ischion) und Schaambeinen (Os pubis) ordentlich formiret, und bestehet in einer Breite oberwerts von **drey und einem halben Zoll,** und in einer Länge von **vier und einem halben Zoll.** Weil aber die sogenandte unbenandte Beine, (ossa innominata) besonders die Schaam-Knochen und Hüftbeine eine sehr herunter hangende Figur machen, und nicht so, wie bey andern, höher stehen, ich auch solche nicht in die natürliche Lage bringen konnte, so habe das ganze Becken auch so abgezeichnet, ins Kupfer stechen lassen.

91) Die obere und untere Gliedmaassen sind nicht zu dick oder ungestaltet, nur mäßig stark und ganz proportionirt gebildet; Die Länge derselben ist folgende:

92) Ein jeder Oberarm, (Os humeri) an den obern Gliedmassen ist neun und ein halber Zoll lang.

93) Die beyde Ellenbogenbeine jedes Arms (ossa cubiti) jedes sieben Zoll lang.

94) Die beyde Spindel, (ossa radii) ein jedes sechs und ein viertel Zoll lang.

95) Eine jede Hand von der Handwurzel bis an den Mittelfinger fünf und einen halben Zoll lang.

96) Die beyde Schenkelbeine, (ossa femoris) ein jedes dreyzehn Zoll lang.

97) Die beyde Schienbeine, (ossa tibiae) ein jedes zwölf Zoll lang.

98) Die beyde Schienbeinsröhren, (ossa fibulae) jedes eilf Zoll lang.

99) Ein jeder Unterfuß von der Ferse oder dem osse calcis bis an den großen Zee gemessen, ist noch nicht sieben Zoll lang.

100) Hierauf habe ich das Verhältniß eines theils weiblichen, theils männlichen Cranii über dreyßig Jahr alt gegen diesen Wasserkopf untersuchet und befunden, daß ein Weibliches im Umfange neunzehn und einen halben Zoll, ein Männliches aber zwanzig bis ein und zwanzig Zoll ausmache; Hingegen ist dieser Wasserkopf nach No. 29. dreyßig Zoll, also noch **Neun Zoll** mehr im Umfange.

101) Die Höhe eines ordentlichen Cranii vom großen Loch des Hinterhauptbeines bis an die Pfeilnaht gemessen, beläuft sich auf fünf Rheinländische Zoll; dagegen dieses nach No. 28. eine Höhe von sechs drey viertel Rheinl. Zoll, und nach No. 37. noch ein und drey viertel Rheinl. Zoll mehr besitzet.

102) Da der Boden einer natürlichen Hirnschaale sechs und ein halber Zoll lang, und fünf und ein halber Zoll breit, so hält dieses nach No. 72. **eine neunzollige Länge** und **siebenhalbzollige Breite.**

103) Die übrige Knochen der obern und untern Gliedmaassen differiren ebenfalls sehr, theils an der Dicke, theis an der Länge, also habe bemerket, da nach No. 92. der Oberarm **neun und einen halben Zoll lang**, so ist das Maaß eines noch nicht dreyßigjährigen Cörpers und zwar einer mittelmäßigen Person **eilf und einen halben Zoll**, und bey einer grösseren **zwölf ein drittel Zoll** lang. Nach No. 93. die beyde Ellenbogenbeine sind **sieben Zoll lang**; dagegen besitzen bey mittelmäßigen Cörpern diese Beine **acht und ein drittel Zoll**, bey grösseren **zehn bis eilf Zoll**; Nach No. 94. sind die Spindelbeine jedes **sechs und ein viertel Zoll**, bey andern dieses Alters, **acht bis neun Zoll.** Nach No. 95. jede Hand **fünf und ein halber Zoll lang**, bey andern **sechs drey viertel**, bey etwas grösseren aber **sieben und ein halber Zoll.** Nach No. 96. sind die Schenkelbeine jedes **dreyzehn Zoll**; bey andern aber **sechszehn** und bey grösseren **achtzehn Zoll** lang. Nach No. 97. die Schienbeine jedes **zwölf Zoll**; bey andern **dreyzehn bis vierzehn Zoll** lang. Nach No. 98. die Schienbeinsröhren **eilf Zoll**; bey andern **zwölf Zoll** lang. Nach No. 99. der Unterfuß noch nicht **sieben Zoll**; bey andern **acht**, und bey grösseren **neun und ein halber**, auch wohl **zehn Zoll** lang.

104) Nach

104) Nach No. 87. hält die Rückgräte neunzehn und einen halben Zoll; bey andern ein bis zwey und zwanzig Zoll.

105) Nach No. 90. ist das Becken drey und einen halben Zoll breit und vier und einen halben Zoll lang; bey andern aber findet man es bis oder auch über fünf Zoll lang und breit.

106) Da bey Hirnschaalen dieses Alters, viel mehr feiner Mark zwischen den Tafeln enthalten, so beweiset No. 68. das Gegentheil bey dieser Hirnschaale; besonders aber No. 73. die würklich im Stirn- und No. 78. im Siebbeine fehlende Nozhölen, in Absicht derselben bey andern Craniis, beweisen einen großen Unterscheid, indem die ordentliche Hirnschaalen in ihrer natürlichen Proportion, Stärke und des zwischen ihren Tafeln sich sammlenden feinen Marks, wachsen, dicker und undurchsichtig werden, auch in denen Nozhölen den mucum absondern, und in die Nasenhölen absetzen, so ist solches in diesem Cranio nicht geschehen, mithin erhellet hieraus ein großer Unterschied zwischen diesem und andern Hirnschaalen.

Aus dieser genau angeführten Beschaffenheit des Wasserkopfs und des ganzen Beincörpers ersiehet man deutlich

1) daß Denata bey der Zunahme des Wassers im Gehirn bis ins 31ste Jahr, gar nicht hat wachsen, ihre natürliche Länge am Cörper erhalten, und an denen fleischigen Theilen zunehmen können, dahero sie nach No. 1. nur eine Länge von zwey Ellen, zwey Zoll, nach No. 86. das Scelet fünf und vierzig einen halben Rheinl. Zoll, nach No. 3. an den Füssen welcke und blaße, nach No. 5. am Unterleibe, nach No. 6. an der Brust, nach No. 10. an den Armen abgezehrte Musculn, nach No. 5. unter der Haut in der Fetthaut, und nach No. 8. lit. a. im Netz kein Fett hatte und haben konnte, weil sie eine sehr wenige Nahrung gehabt, mithin weder die weiche, noch harte Theile des Cörpers mehr haben zunehmen, und ihr natürliches Wachsthum erlangen können, welches der nach No. 103. beschriebene Unterscheid derer Knochen der Denatae, in Absicht anderer in diesem Alter seyenden Cörper, gnugsam beweisen.

2) Da nach No. 7. unter der Kopfhaut, nach No. 15. unter der Hirnschaale und der harten Hirnhaut, nach No. 19. unter der harten Hirnhaut kein Wasser gefunden wurde, so beweiset der Mangel des Wassers an benandten Oertern, daß Denata keine äussere, sondern eine würkliche innere Kopfwassersucht nach No. 25. gehabt, welche so wohl nach No. 21. das große Gehirn, als auch nach No. 17. die über ihr sitzende harte Hirnhaut in

der

der Art ausgedehnet gehabt, daß ersteres, nemlich das große Gehirn, eine ganz dünne Beschaffenheit erlanget, letztere aber die harte Hirnhaut dem mehr und mehr an dieselbe getriebenen großen Gehirn hat weichen und in der Art sich ausdehnen lassen, dadurch die Knochen selbst, welche in der Kindheit noch weich und nachgebend sind, eine solche starke Ausdehnung, erleiden und Denata nach No. 28. einen mißförmigen Kopf bekommen müssen, denn die nach No. 24. beschriebene Portion Wasser im Gehirn hat einen solchen Druck so wohl denen unten gelegenen, als auch denen oben befindlichen Knochen eine gewaltige Ausdehnung in der Höhe verursachet, daß letztere nach No. 16. 28 und 37 eine wiedernatürliche und ungewöhnliche Höhe erhalten, dieses hat auch in der Kindheit füglich geschehen können, weil die Knochen noch keine Verbindung durch Nähte, (suturas) sondern nur durch eine Haut gehabt, welche der andringenden Gewalt des sich mehr und mehr im Gehirn angehäuften Wassers nicht hat Wiederstand thun können, als mit der Zeit sich die Nähte in denen obern Knochen gefunden, dadurch also eine größere Resistence geschehen, daß die Knochen, nach zugenommener Knochenwerdung, nicht noch weiter und grösser geworden, welches gewiß erfolget, wenn die Oerter, wo jetzo die Nähte ossescirt sind, noch häutig geblieben wären.

3) Daß aber die Ossification oder das Knochenwerden dieser Hirnschaalknochen langsam gegangen, ist daraus zu schliessen, weil bey meinem ersten Besuch Anno 1763. und beym zweyten Anno 1768. noch würklich die Fontanell offen und der Pulsschlag zu fühlen war. Obgleich nun nach No. 23. 33. 34. 35 und 36 noch einige Hautstellen an dieser Hirnschaale verhanden gewesen, so hat das im Gehirn enthaltene Wasser, da dieselbe nicht sehr groß sind, eine mehrere Ausdehnung der Knochen, wegen der damahls schon angewachsenen knochigen Nähte, nicht bewürken können. Meinen obigen Satz aber zu behaupten, daß nemlich die ossification sehr langsam von statten gegangen, beweiset die Anno 1768. noch offen gewesene, nach drey Jahren und drüber allererst aber sich geschlossene, und eine knochige Substance erhaltene Fontanell nach No. 30; hätte Denata ihr elendes Leben noch länger fortsetzen sollen, würden auch die beschriebene Hautstellen würklich ossescirt seyn, wie die Fontanell.

4) Da nach No. 32 und 38 die Stirnnaht von der Wurzel der Nase zwar angefangen, und das Stirnbein nach No. 39. fünf Zoll lang in zwey Stücke getheilet, aber nach No. 41. nicht in gerader Linie nach der Cronnaht gestiegen, so ist dieses ein Beweiß, daß zu der Zeit noch die Fontanell

nicht

nicht knochigt, sondern häutig gewesen, denn sonsten würde sich nicht nach No. 39. die Stirnnaht mehr nach der rechten Seite gewendet, und eine ungleiche Größe nach No. 43. denen zwey Stücken des Stirnbeins verursacht haben, und da das linke Stück des Stirnbeins nach No. 39. von der Cronnaht eine kleine Naht erhalten, so ist dieses Stirnbein würklich in drey Stücke getheilet, welches bey andern Craniis nicht gefunden wird. Hieraus ist auch zu schlüssen, daß die Fontanell an dem Ort noch häutig gewesen seyn muß, weil sonsten die Cronnaht auch in ihrer ordentlichen Linie geblieben, und in seinem Lauf nicht linker Hand herunter gestiegen, und dadurch in dem Stirnbein das dritte, durch eine kleine Naht getheiltes Stück, würde gemacht haben, desfals ist diese Beschaffenheit im Stirnbein bey einer über dreyßig Jahr alt gewordenen Person, als etwas besonderes anzusehen. Es ist auch ungewöhnlich, daß die Stirnnaht mit der Cronnaht nach No. 48. vier besondere Knochen, welches der Pfeil- und Ypsilförmigen Naht hinterwerts wohl eigen ist, allhie nach No. 49. 50. 51 und 52 eingeschlossen und mit kleinen Nähten nach No. 54. umgeben hat. Ebenermaassen ist merkwürdig, daß die rechte Cronnaht nach No. 55 und 56. zwey aparte Knochen umgeben, und nach No. 67. die ypsilförmige Naht eine Breite von fünf viertel Zoll erhalten habe. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit der No. 63. beschriebenen Pfeilnaht, indem dieselbe nach No. 65. nicht einen geraden Lauf in die Cronnaht behalten, sondern sich nach dem linken Wirbelbein mehr geneiget, und diesen beyden Knochen eine ungleiche Breite zuwege gebracht hat. Dieses alles ist aber wohl theils einer früheren, theils späteren ossification an diesen Orten zuzuschreiben, denn sonsten wird bey andern Craniis, wo die Knochen einen egalen Wachsthum im Knochenwerden haben, dergleichen Lauf der Nähte nicht gefunden. Das allermerkwürdigste an diesem Cranio ist wohl die No. 28. beschriebene Figur desselben, da es von oben fast eine halbe Kugel, und unterwerts an den abgesägten Knochen ein Oval vorstellet. Woher aber die besondere Hervorragungen im rechten Stück des Stirnbeins, und im linken Wirbelbein entstanden seyn sollen? beurtheile ich nach meinen Gedanken folgender maassen. Denata lag im Leben, so oft ich sie besuchet, jederzeit auf der linken Seite des Kopfs, und vornehmlich auf dem linken Wirbelbein, die Schwere des Kopfs erlaubete der Elenden kein ander Lager; Weil nun von dem Anfange des im Gehirn sich gefundenen angesammleten Wassers die zarte, weiche, und noch ohne großen Wiederstand gewesene Knochen dem Druck des Wassers folgen müssen, die größte Sammlung desselben also in der linken Hirnhöle gewesen, so hat

dieselbe das linke Wirbelbein auch mehr gedrucket, und demselben eine mehrere Hervorragung verursacht, dadurch ist zugleich eine Gegenpreßung und Ausdehnung des Gehirns und der harten Hirnhaut dem rechten Stück des Stirnbeins ex opposito zugefüget, die mit den Jahren auch so geblieben, mithin die mißförmige und von natürlichen ovalrunden Craniis abgehende halbkugelförmige Figur oberwärts entstanden. Aus diesen erwehnten Umständen wird ein jeder leicht erkennen, wie dieses Cranium von andern besonders abgehet, vor sehr selten und rar zu halten sey.

5) Weil nach No. 74. die Augenhölen eine besondere Bildung und Erweiterung erhalten, so hat hiezu das Stirnbein Gelegenheit gegeben, denn daßelbe machet auf jeder Seite den oberen Augenhölentheil aus, auf welchem die vordere Lappen des Gehirns liegen, weil dieses nun mehr in die Höhe gepresset und über dem Gesicht hervorraget, so ist dadurch das Gesicht, nemlich von den obern Kinnbackenbeinen bis unten ans Kinn, kürzer geworden, und besitzet dahero eine Länge nach No. 82. von noch nicht fünf Zoll.

6) Obgleich die Notzhölen nach No. 73. im Stirnbein, und die kleine cellulae mucosae nach No. 78. im Siebbein diesem Cranio gefehlet, auch nach No. 79. die Notzhölen im Keilbein zwar verhanden, aber sehr enge und klein seyn, so kan man mit Recht schlüssen, daß aus denen zwey ersteren kein mucus nach der Nase gekommen, weil derselbe wegen Mangel der Hölen nicht hat ab- und ausgesondert werden können, und daß in denen im Keilbein befindlichen Notzhölen sehr weniger mucus in die Nase abgesetzet worden, jedennoch haben den Mangel der zwey ersteren die No. 83. in dem obern Kinnbackenbeine durch ihre ungemeine Weite und Grösse ersetzet, daß darinnen gnugsamer mucus ab- und ausgesondert worden ist, den aber denata selbst auszuschnauben unvermögend gewesen, da sie die Hände dazu nicht hat brauchen können.

7) Da nach No. 84. das obere Kinnbackenbein ohne Zähne zu bemerken, die der denatae im Leben abgebrocket und Stückweise ausgefallen sind, so folget von selbsten, daß dieselbe keine solide Speisen hat abbeissen und kauen können; obgleich nach No. 85. die untere Kinnlade noch einige enthalten, so hat denata doch mit denselben dergleichen derbe und fleischige Speisen nicht abbeissen, noch solche wegen Mangel der obern, ordentlich zermalmen können; da sie nun weder reden noch Speisen haben zu wollen, den Verstand gehabt, so ist ihr nur weiche Kost, von dicken Grützen und Mehl-Gemüsen, von ihrer nach der denatae Todt gestorbenen Mutter, gereichet worden, die sie herunter geschlucket, wenn dieselbe aber zu dünne und flüs-

send

send gewesen, wieder zum Munde herausgefloßen; dahero das negotium masticationis oder das Kauen und Zermalmen der Speise bey denata im Leben gänzlich aufgehöret, mithin dieselbe von den genossenen Speisen nicht gnugsame Nahrung und Stärke hat erhalten können. Bey dieser Gelegenheit muß ich anführen, daß denata im Leben, als ich sie besuchet, bey dem herausnehmen aus dem Bette auf der Mutter Armen, den Mund ungemein groß aufmachte, eine fürchterliche grobe Stimme, als ein Lachen, von sich gab, und den Rachen so erweiterte, daß man ihr einen großen Semmel hätte einstecken können.

8) Die No. 72. befundene Breite und Länge des Bodens der Hirnschaale in dem nach No. 79. im Grundbein, nach No. 80. in den schuppigen Schlafknochen, und nach No. 81. im Hinterhauptsbein, beweisen zur Gnüge, daß diese letztere eine platte Ausdehnung erlitten, und dadurch zur Vergrösserung des Wasserkopfs das ihrige mit beygetragen, als welche in der zarten Kindheit, da denata, ein viertel Jahr nach der Geburt, schon eine sich geäusserte Zunahme des Kopfs gehabt, wegen der annoch weichen und nachgebenden Substance der Knochen, vom Druck des im Gehirn eingeschlossen gewesenen Wassers und der davon entstandenen Schwere, haben allmählich können ausgedehnet werden; Da aber diese im Boden der Hirnschaale sitzende Knochen einen mehreren Wiederstand, als die nach oben heraufgehende Beine derselben, gehabt, so ist ihre Ausdehnung auch nicht vermehret, nur so viel, als möglich, seit- und hinterwerts bewürket worden, dahero der Boden der Hirnschaale, gegen andere, eine mehrere Länge und Breite besitzet. Weil nun das Gehirn eine allmählige Ausdehnung vom Andruck des Wassers erhalten, so mußte auch nach No. 17. 18 und 19. die harte Hirnhaut sich in ihrem ganzen Umfange erweitern und ausdehnen lassen, welche nachhero zur mehreren Ausbreitung und Erhöhung derer Hirnschaalknochen das ihrige beygetragen.

9) Da nach No. 21. durch die ungemeine Erweiterung und Verdünnung der rindigen und markigen Substance des Gehirns, nach No. 27. die innere markige Beschaffenheit des auf dem Boden der Hirnschaale liegenden großen Gehirns glatt und sehr dünne war, die No. 23. aus dem Gehirn und dem verlängerten Mark entspringende Nerven, als nach No. 75. der nervus ophthalmicus Willisii, nach No. 78. die Geruchsnerven, nach No. 79. die zwey Kinnbackennerven, nach No. 80. die Gehörnerven, nach No. 81. das achte oder herumschweiffende Paar der Nerven, nach No. 83. der obere, nach No. 85. der untere Kinnbackennerven, nach No. 3. die Nerven der

Füsse, nach No. 8. lit. m. die Nervenäste im Unterleibe, nach No. 10. die Nerven am Arm eine weiche, mürbe und gänzlich erschlaffte Beschaffenheit besessen, und also eine große Veränderung an ihrer Empfindung, Gefühl und Bewegung erlitten haben, so ist gar leicht einzusehen, daß desfalls die denata die große Kraftlosigkeit und Unvermögen ihre Gliedmaassen zu bewegen, vielweniger den Gebrauch der Sinnen zu nutzen, habe erfahren, mithin ihr Gefühl gleichsam stumpf, und von denen einige Jahre vor ihrem Absterben öfters gehabten epileptischen und convulsivischen Anfällen, das ganze Nervensystem desto schwächer, unfühlloser und unbrauchbarer werden müssen.

10) Weil die, nach No. 18. nach der harten Hirnhaut laufende Pulsadern sehr fein, enge und fast ohne Blut, nach No. 20. die Hirnblutadern, und nach No. 22. die Hirnpulsadern auch sehr geschwächet und ausgedehnet sich gezeiget, so lässet sich hieraus deutlich so wohl der schwach gewesene Hin- und Zurückfluß des Bluts im Gehirn, als auch eine mehrere geschehene Absetzung des Wassers aus denen sehr geschwächten Gefässen erklären.

11) Die No. 87. an der Rückgräte sich zeigende besondere Beugung derer Halswirbelbeine, ist wohl lediglich der gewesenen Schwere des Wasserkopfs zuzuschreiben, weil denata stets zu Bette liegen mußte, und wenn dem Kopf eine hohe Lage gegeben wurde, fiel er doch stets nach hinten zurück, zog dadurch die Halswirbelbeine, daß dieselbe nach der vieljährigen Lage, von Kindesbeinen der denatae, mit der Zeit fest verwachsen, und eine solche wiedernatürliche Figur erhalten haben; hätte ich durch dieselben mit Gewalt eine eiserne Stange zwingen sollen, wären sie allesammt in denen Cörpern der Wirbelbeine geplatzet und gebrochen, folglich das ganze Scelet verdorben gewesen. Daß aber die andere Wirbelbeine am Rücken und den Lenden eine von andern Scelets abweichende Beugung haben, ist wohl das immerwährende liegen schuld, als wodurch diese Beine so wohl, als auch nach No. 90. das Becken eine solche Beschaffenheit erlanget, da dieselbe durch öftere Bewegungen keine Veränderung der Wendungen erfahren können, mithin als verwachsen werden müssen.

12) Die, von dem immerwährenden zu Bette liegen, No. 2. nach innen gezogene Hände, und die nach den Schienbeinen gebogene Füsse, haben es gleichfalls dem Mangel der Bewegung zu verdanken, dadurch die Sehnen der Mäuslein zusammen gezogen und also kürzer geworden, daß, wenn es auch möglich gewesen, der denatae mit denselben, auf allerley Art Bewegungen zu machen, solches die elenden Umstände es nicht zugelassen haben, sintemahlen, von denen sehr erschlafften Nerven, ebenfalls die Mäuslein

keine

keine Kraft oder einen stärkeren tonum zur Bewegung erlangen können, mithin aus ihrer Activität gesetzet, und eine Verkürzung und Einschrumpfung der Sehnen, hieraus aber eine völlige Unbiegsamkeit derer Gelenke erfolget ist.

13) Was die No. 84. in der obern Kinnlade, und nach No. 85. in der untern Kinnlade annoch befindliche, und in ihren Cronen schwarze Zähne, imgleichen die No. 61 und 70. bemerkte und beschriebene carieuse Stelle im rechten Wirbelbein anlanget, so beweisen solche deutlich, daß die denata im Leben scharfe und scorbutische Säfte gehabt, welche so wohl die Zähne, (an deren Zahnfleisch der wahre Scorbut im Leben saß, und durch den üblen Geruch und Schwärze sich an den Tag legte), als auch die äußere und innere Tafel des Wirbelbeines angegriffen, die Zähne brocklend, mürbe und ausfallend, das rechte Wirbelbein aber anfressend gemacht haben. Die Ursache des entstandenen Scorbuts und derer scharfen Säfte, da denata in der Diät nicht hat excediren können, indem sie, wie schon erwehnet, nichts mehr, als Grütze und Mehlspeisen zu essen bekommen, haben ihren Ursprung einzig allein von der fehlenden Leibesbewegung gehabt, davon der Umlauf des Bluts im ganzen Cörper schwerer und langsamer hat werden, und hievon das Blut, besonders in den feinsten Gefässen, stocken müßen, daß desfalls eine Schärfe und Unreinigkeit aller Säfte entstanden, welche so gar die knochige Substance angegriffen, davon dieselbe eine Zerfressung oder cariem bekommen, die nicht gereiniget, und weder mit innern, noch äussern Mitteln curiret worden; Hätte denata noch länger gelebet, so würde auch die innere Tafel, eben so, wie die äussere, völlig verzehret worden seyn, da nach No. 70. in derselben feine Löcher sich schon zeigen.

14) Obgleich denata bey dem Genuß der weichen und nicht überflüssig bekommenen Speisen keine schwere und üble Verdauung im Magen gehabt, desfalls derselbe nach No. 8. lit. c. nicht sehr ausgedehnt, sondern nur mäßig groß war, so zeigen die nach No. 8. lit. g. angeschwollene und verhärtet gefundene Gekrösedrüsen an, daß denata doch nicht einen gnugsamen Zufluß des Milchsaftes, (Chyli) aus dem Leerdarm, (intestino jeiuno) durch die, in demselben sich ansetzende und durch das Gekröse laufende Milch-Gefäße erhalten, indem dieselbe nach No. 8. lit. n. ganz zusammen gefallen und gleichsam verschwunden gewesen seyn, mithin haben solche den chylum nicht durch die Gekrösedrüsen führen, verdünnen, und nach dem Milchkasten, (receptaculum chyli) bringen können, davon nothwendig der Mangel der Nahrung entstanden, und das Wachsthum der denatae sehr

verhindert worden, auch die kleine Gedärme, wegen der der denatae wenig gereichten Kost, keine Belästigung, mithin nach No. 8. lit. d. keine große Ausdehnung erlitten, daß desfalls nach No. 8. lit. e. die große Gedärme nur mit wenigen, nicht aber vielen überhäuften Unreinigkeiten haben angefüllet werden können. Obschon nun nach No. 8. lit. b. die Leber zur nöthigen Ab- und Aussonderung der Galle, die Milz und deren Blutader zur Verdünnung des aus der Gekröse- und innern güldenen Blutader in die Pfortader gebrachten Blutes, das ihrige beygetragen, die nach No. 8. lit. h. unter dem Magen liegende große Drüse, (Pancreas) zur Verdünnung des chyli, ihren Safft, da sie ohne Schaden und Verhärtung gewesen, in das erste Gedärm, (duodenum) gut abgesetzet, nach No. 8. lit. b. die Nieren und Urinblase, wegen gnugsamen und nach Proportion der genossenen flüßigen Sachen geschehenen Ab- und Aussonderung des Urins, nicht minder nach No. 9. lit. b. und c. die daselbst liegende Brust und Lebens Eingeweide, als das Herz zum Umlauf des Geblüts, und die Lungen zur respiration und Blutmachen, wie die im Unterleibe vorerwehnte Eingeweide, von gesunder Structur gewesen, so hätte denata zwar, wegen der bemerkten gesunden Beschaffenheit dieser Eingeweide in der Brust und im Unterleibe noch länger leben können; weil aber, durch die Länge der Zeit, wegen der fehlenden Leibesbewegung, der Umtrieb des Bluts im ganzen Cörper langsamer und schwächer, die Säfte allesammt schärfer und unreiner, der Appetit nach und nach vermindert, die Verdauung schlechter, und der Zufluß des chyli weniger geworden, mithin denata auch wenig Blut generiren können, wie solches der geringe Vorraht des Bluts nach No. 8. lit. l. No. 9. lit. b. und No. 18. bewiesen, ausserdem das ganze Nervensystem eine gänzliche Erschlaffung erlitten, die Nerven im Gehirn unaufhörlich gedrucket, die Blut- und Pulsadern darinnen mehr ausgedehnet, und nach No. 3. von dem sehr schwachen und schwereren Umlauf des Bluts an denen Füssen ein wässeriger Geschwulst sich eingestellet, so hat denata ihre Leibeskräfte verlieren, die völlige Abzehrung des Leibes in so vielen Jahren erdulden, und endlich den Tod erfahren müssen.

15) Da Denata bey ihren beschriebenen elenden Umständen dennoch bis ins 31ste Jahr gelebet, möchte man wohl fragen, **woher sie solches so lange hat fortsetzen können?** Hierauf dienet zur Antwort: Weil es eine ausgemachte Sache ist, daß, aus dem Umlauf des Bluts, eine Absetzung des Fettes, in denen Fettfächern des Netzes im Unterleibe, als auch in der bläsigen Haut sub cute und an andern Oertern geschehe, in welche

Theile

Theile die Pulsadern ihr nahrhaftes Blut, daraus das Fett in denen Fächern gesammlet wird, hingebracht, hingegen bey der sehr schlechten und mangelhaften Diät der denatae, zur Fortsetzung ihres mühseeligen Lebens, die wenigen Fettheile von denen Blutadern reſorbiret, und zum Herzen zurückgeführet worden, so ersiehet man deutlich, daß ein würklicher circulus des Fettes im menschlichen Cörper verhanden. Nimmt man noch des sehr berühmten großen Zergliederers in Berlin Herrn *D.* und *Prof. Joannis Friderici Meckel Nova Experimenta & Observationes de Finibus Venarum ac Vaſorum Lymphaticorum in ductus viſceraque excretoria corporis humani, ejusdemque ſtructurae utilitate, Berolini 1772.* an, so kan man mit mehrerem Recht behaupten, daß auch bey denen verstopften Drüsen, dennoch nahrhafte Feuchtigkeit, aus denen lymphatischen oder so genandten Wassergefässen, durch die sehr nützliche neue Entdeckungen der besonderen Gänge in die Blutadern, zurückgeführet, und also zur Unterhaltung der Nahrung des Cörpers angewendet werde, daraus zwar eine schwache, dennoch lang daurende Fortsetzung des Lebens bewürket wird, welches bey denata in der erwehnten Reihe der Lebensjahre auch geschehen, daß sie so hoch gestiegen; indessen wegen der mehr und mehr abgenommenen Eßlust und genossenen wenigen dünnen Speisen der Zufluß der nahrhaften Säfte vermindert, mithin weniger Blut generiret worden, und also keine reſorptio der lymphae, wegen der nach und nach zusammen gefallenen Gefäße, als in welchen das allmählige Absterben des Cörpers den Anfang nimmt, in die Blutadern mehr hat geschehen können; denn so lange noch einige Fett- und nahrhafte Theile durch die Blutadern zum Herzen gebracht worden sind, ist die Unterhaltung des Lebens bey der denata fortgesetzet, da aber aus allen Fettfächerchen keine nahrhafte Theile haben genommen werden können, sondern selbige ganz davon evacuiret worden, so hat weder der circulus pinguedinis, noch die reſorptio der lymphatischen Feuchtigkeit aus denen Wassergefässen zu denen Blutadern weiter und länger vor sich gehen können, mithin ist denata gänzlich ausgezehret, ihre Fetthaut und das Netz völlig vom Fett entleeret, und das Absterben derselben befördert worden.

16) Ob dieser Wasserkopf an Größe den von dem seel. Herrn *Doct.* und *Profeſſor Auriuillio* in Upsal 1763. beschriebenen, an welchem denata 45. Jahr gelegen, übertroffen habe, kan ich nicht bestimmen, weil in des Herrn *D.* Vogels neuen medicinischen Bibliothek 5ter Band und 5tes Stück p. 263. nur von der Stirne, welche breiter, als

als das Hinterhaupt gewesen, dieselbe **drey viertel eines Schwedischen Fußes** gehalten, und die abgesägte Hirnschädel bis **neun Pfund** fassen können, erwehnet worden; Die Gestalt aber derselben Hirnschädel habe Herr Verfasser genau nach den Abmessungen, die er gegen eine natürliche Schädel angestellet, in der Dissertation beschrieben, die zu bekommen unmöglich ist; dahero ich diesen gegen jenen, in Absicht der minderen, oder mehreren Größe, zu vergleichen, ausser Stand bin, nur dieses folgende anführe. Da die Stirne des Wasserkopfs von 45. Jahren **drey viertel eines Schwedischen Fußes** gehalten, und die abgesägte Hirnschaal bis neun Pfund fassen können, ein Schwedischer Fuß sich aber zum Rheinländschen, wie 13160. zu 13913. verhält, so wird der erste nur so groß, als eilf Zoll und vier ein fünftel Linien Rheinländisch Maaß seyn. Wenn nun der Schwedische 45jährige Kopf am Stirnbein drey viertel eines Schwedischen Fußes gehabt, so ist nach Rheinländschem Maaß berechnet, derselbe nur **acht Zoll, sechs, drey zwanzigtheil Linien** gewesen. Weil nun nach No. 28. das rechte Stück des Stirnbeins so wohl, als das Wirbelbein Erhabenheiten hat, hingegen der untere Theil des abgesägten Cranii gegen die Seiten eingedruckt oder etwas eingezogen ist, daß die abgesägte Fläche ein ordentliches Oval vorstellet, so können diese Vertieffungen mit jenen Erhabenheiten compensiret werden, und man kan sich den Kopf, als eine Kugel vorstellen, dessen Durchmesser, wenn man die mittlere Proportional-Zahl, zwischen dem angegebenen größten Durchmesser von **Eilf ein viertel Zoll** Rheinländisch Maaß, und dem kleinsten Durchmesser von **sechs drey viertel** Rheinländsche Zoll, nehmen wollte, nach dem Duodecimal-Maaß, neun Rheinländsche, oder sieben und einen halben geometrischen Zoll nach dem Decimalmaaß, betragen würde. Die innere Kugelfläche würde alsdenn seyn 1′76″62‴. die Solidität aber der ganzen Kugel wäre 220″775‴. Wenn man nun nach hydrostatischen Gründen annimmt, daß ein Cubic Schu Wasser 72 Pfund wäge, so würde das Wasser, welches in diesem Kopf Raum hatte, beynahe sechszehn Pfund wiegen, weil aber das ausgedehnte Gehirn das im Kopf sich gesammlete Wasser dichter gemacht, so hat selbiges auch nothwendig mehr, als sechszehn Pfund wiegen müssen, folglich ergiebet es sich, daß dieses Cranium das Schwedische an Weite und Größe übertreffe, und das grösseste seyn müsse, weil dieses von mir beschriebene Cranium 1) am Stirnbein nach No. 42. eilf Rheinländsche Zoll, das Schwedische aber nur acht Zoll $6\frac{3}{10}$ Linien gewesen, 2) Da das Schwedische abgesägte Cranium bis neun Pfund (welches von enthaltenem Wasser

zu

zu verstehen seyn muß) fassen können, dieses Cranium aber nach No. 24. im Gehirn fünf Stof enthielte, so nach medicinschem Gewicht sechszehn Pfund gewogen, ohne das, was nach No. 12. Tropfenweise ausgeflossen, und nicht genau hat bestimmet werden können; weil aber letzteres auch wohl ein Maaß von 12. Unzen kan ausgemacht haben, so würde dieser Kopf an zwanzig Pfund Wasser, medicinsches Gewicht, enthalten haben, welches auch das No. 11. befundene schwere Gewicht des Kopfs, nach dem Gefühl beym Aufheben schlüßen ließ, da aber derselbe nach No. 12. wegen des ausgetröpfelten Wassers, ein geringeres Gewicht erhielte, so war der Kopf um vier Pfund leichter geworden.

17) Wenn noch die Frage aufgeworfen werden möchte: Ob ein solcher Wasserkopf wohl zu curiren sey? so halte ich dafür, daß dergleichen Cur nicht guten Fortgang haben würde, weil das im Gehirn sich sammlende und mit der Zeit anhäufende Wasser heraus zu bringen unmöglich ist, wenn auch nach des gelehrten Herrn **Nils Rosen von Rosenstein, Königl. Schwedischen Archiaters, Ritters vom Nordstern-Orden und Mitglieds der Königl. Schwed. Akademie der Wissenschaften, im Schwedischen geschriebenen, und aus demselben ins deutsche übersetzten, und mit Anmerkungen von Herrn D. Johann Andreas Murray, Professor der Medicin auf der Akademie zu Göttingen erläuterten Anweisung zur Kentniß und Cur der Kinder-Krankheiten, im sieben und zwanzigsten Abschnitt von dem Wasserkopf** verfahren werden sollte; Dahero wünsche von Herzen, daß nie Eltern durch einen solchen erbärmlichen Anblick ihrer Kinder mit einem innern Wasserkopf mögen betrübet, und in das größte Mittleiden versetzet werden, bey welchem dennoch keine menschliche Hülfe statt findet, als bis der Cörper durch eine lange Reihe von Jahren ausgemergelt, von aller Kraft gekommen endlich sein Leben endigen muß.

Fig. I.

Stellet den Wasserkopf von der rechten Seite vor.

a. a. Das rechte Stück des Stirnbeins No. 32. beschrieben.
b. b. die nach der rechten Seite abweichende Stirnnaht, No. 39.
c. die beschriebene halb mondförmige Hautstelle von anderthalb Zoll, No. 32.
d. d. die Cronnaht rechter Hand No. 45. 46. 48. beschrieben.
e. f. g. h. vier von der Cronnaht mit kleinen Nähten umgebene Knochen, No. 49. 50. 51. 52.
i. eine drittehalb Zoll lange Hautstelle im rechten Wirbelbein, No. 35.
k. das durch die Cronnaht abgetheilte linke Stück des Stirnbeins, welches nach No. 39. noch aus einem, als dem dritten Stück bestehet.
l. die rechte)
m. die linke) Augenhöle, No. 74.
n. der letzte Backenzahn rechter Hand in der obern Kinnlade, No. 84.
o. o. o. sieben Zähne in der untern Kinnlade, No. 85. den achten konnte der Zeichenmeister nicht übersehen, dahero nur sieben in der Zeichnung enthalten.
p. verwachsene Hölen oder alueoli rechter Seite der untern Kinnlade.

Fig. II.

Stellet den Wasserkopf von der linken Seite vor.

a. a. Das linke Stück des Stirnbeins, No. 42.
b. die No. 39. absteigende Cronnaht, die das linke Stück des Stirnbeins auch theilet, daß das ganze Stirnbein aus drey Stücken allhie bestehet.
c. eine kleine Hautstelle, No. 33. neben dieser
d. ein kleiner mit feinen Nähten umgebener Knochen.
e. e. e. die Cronnaht linker Hand.
f. eine kleine Hautstelle, No. 34. und
g. noch eine Hautstelle, No. 36.
h. die linker Hand gehende Pfeilnaht, No. 64.
i. der letzte Backenzahn linker Seite im obern Kinnbackenbein.
k. der letzte Backenzahn linker Seite in dem untern Kinnbackenbein.
l. die verwachsene Hölen oder alueoli in der untern Kinnlade linker Hand.
m. sechs Zähne in der untern Kinnlade.
n. das linke Wirbelbein.
o. die linke Augenhöle.
p. die Stirnnaht.

Fig. III.

Fig. III.

Stellet den Wasserkopf von hinten vor.

a. a. Das linke Wirbelbein.
b. b. das rechte Wirbelbein.
c. c. die aufsteigende linker Hand gehende Pfeilnaht, No. 63. 64.
d. ein Stück von der Cronnaht.
e. die zerfreßene erste Tafel im rechten Wirbelbein, No. 61.
f. f. die Ypsel- oder lamda-förmige Naht, No. 67.
g. h. i. drey von der Pfeil- und ypselförmigen Naht umgebene Knochen nach No. 65.

Fig. IV.

Stellet die ganze Rückgräte in ihrer Beugung nach der Beschreibung No. 87. vor.

a. die Hals)
b. die Rücken) Wirbelbeine.
c. die Lenden)
d. d. die Ribben linker Hand.
e. das linke Hüftbein.
f. Das linke Schenkelbein in der Pfanne.

Fig. V.

Stellet das Becken No. 90. beschrieben vor.

a. Die Lendenwirbelbeine.
b. das heilige Bein.
c. c. die zwey Hüftbeine.
d. d. die zwey Schaambeine.
e. e. die zwey Schenkelbeine.

Fig. VI.

Stellet die im Leben der Denatae nach jedem Mittelarm gezogene Hand vor. No. 2.

Fig. VII.

Stellet die nach jedem Schienbein gebogene Füsse vor No. 2.

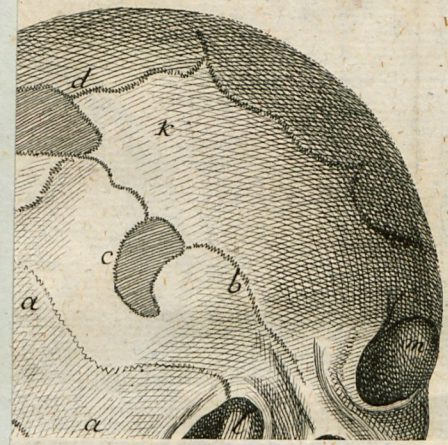

d
k
c
b
a
m
a

Fig. 1.

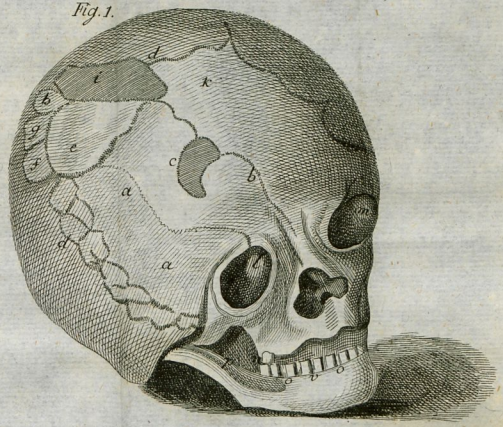
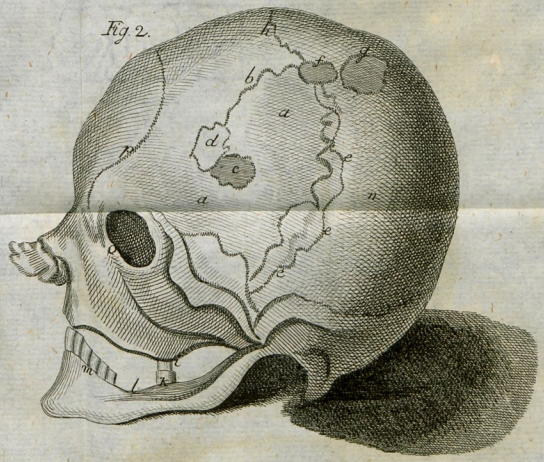
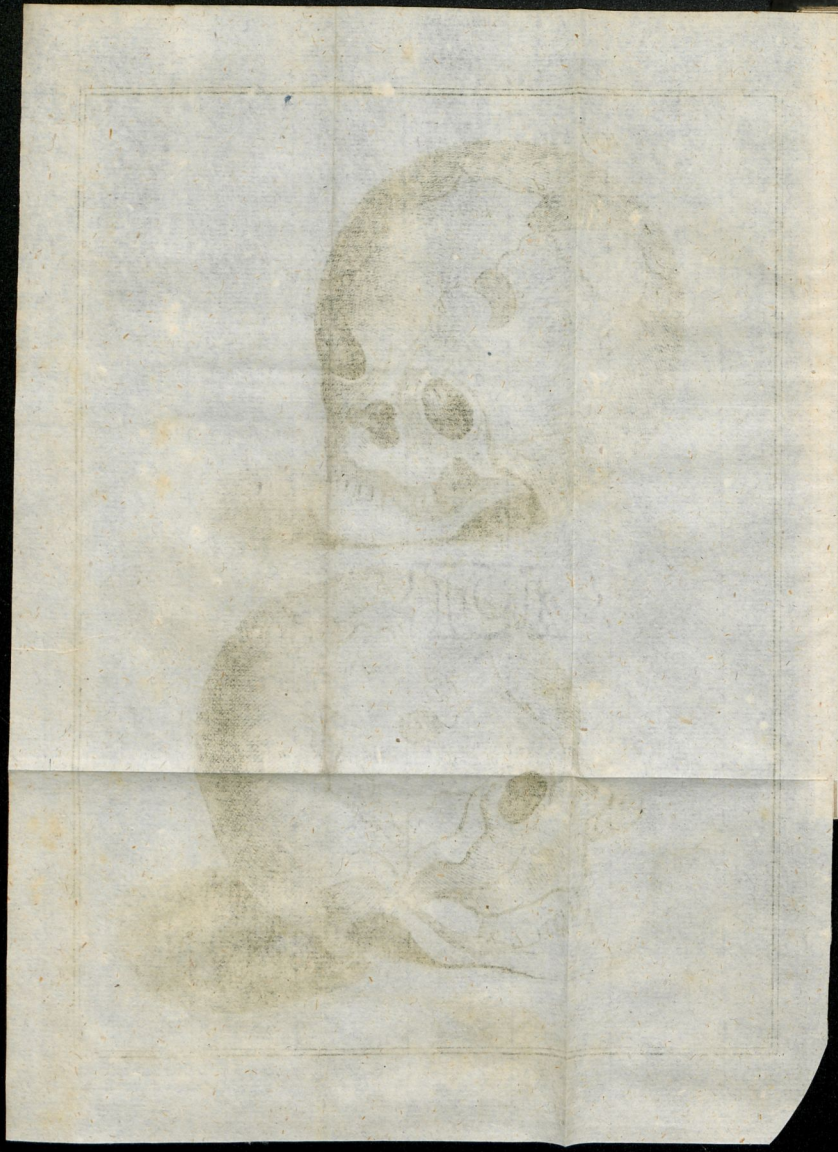


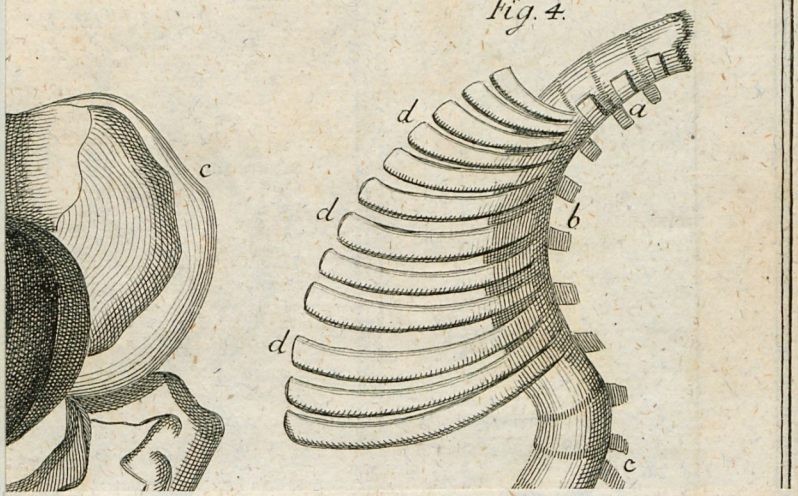
Fig. 2.





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0043-9

Fig. 4.



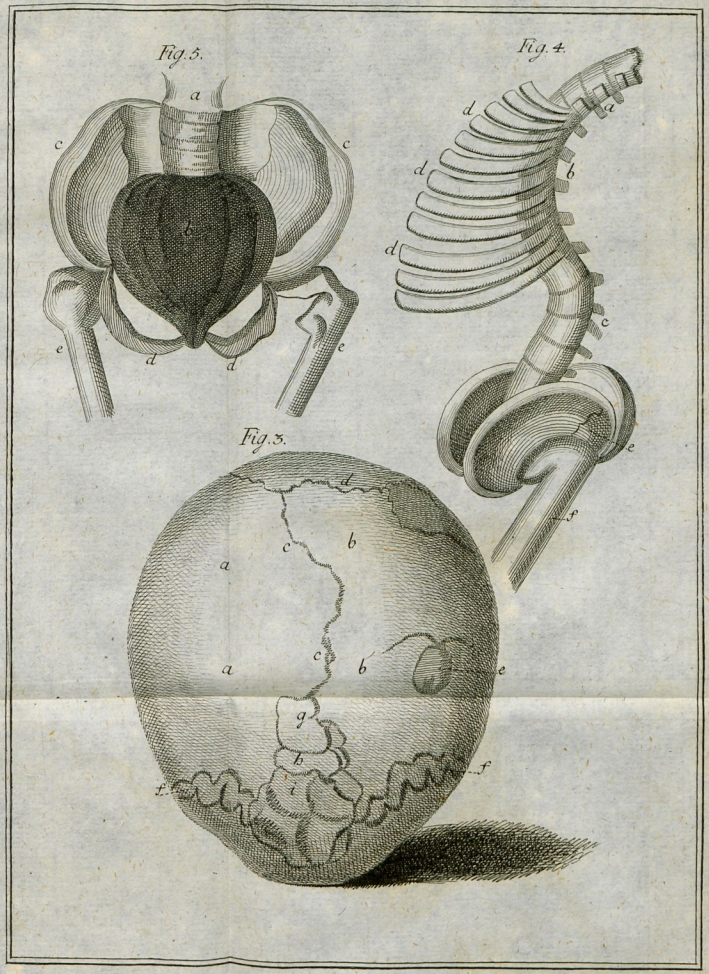
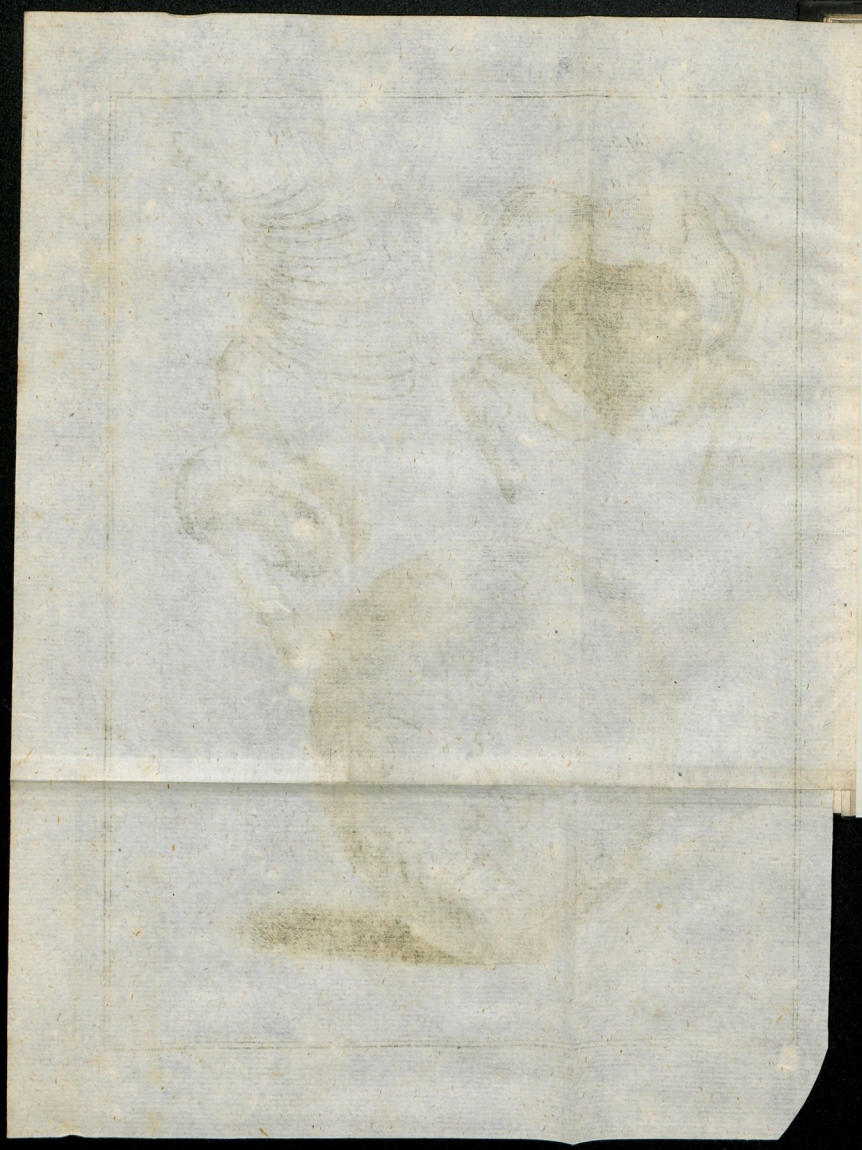


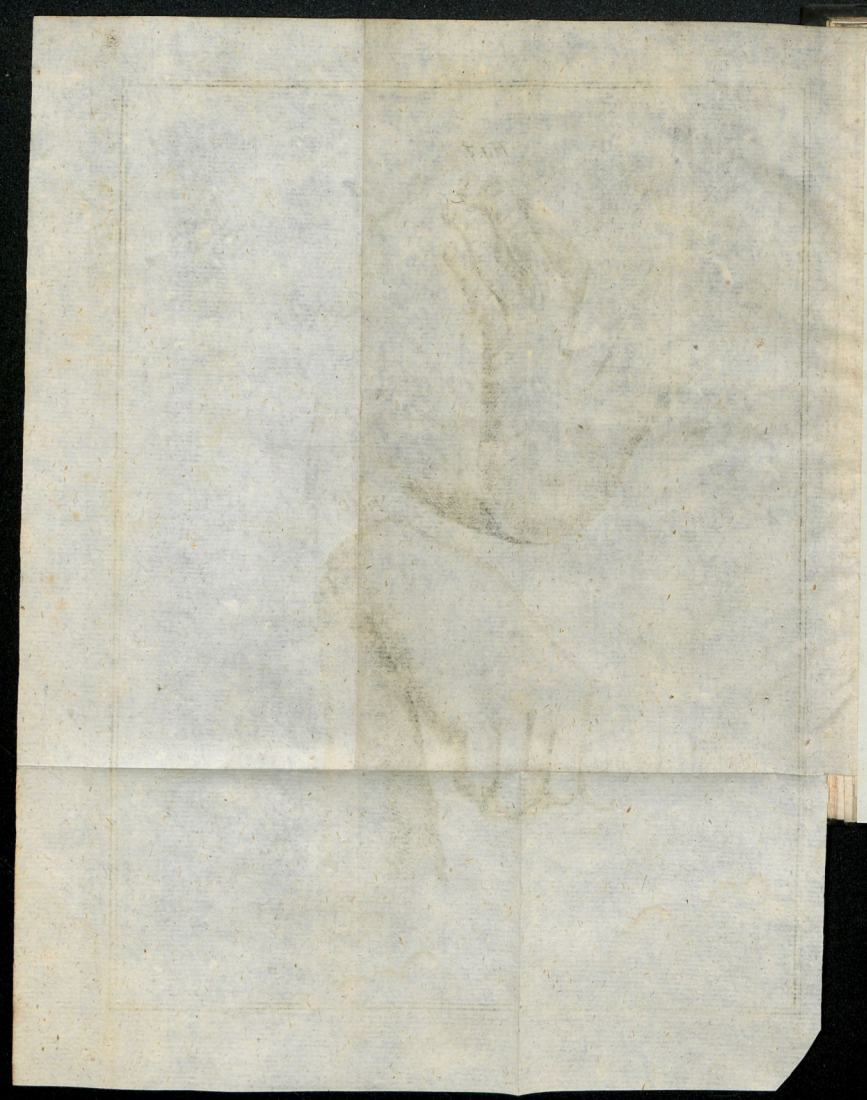
Fig. 5.
a
c
c
b
e
d
d
e
Fig. 4.
d
a
d
b
d
c
e
f
Fig. 3.
d
c
b
a
a
c
b
e
g
h
i
f
f



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0047-1

Fig. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0050-8

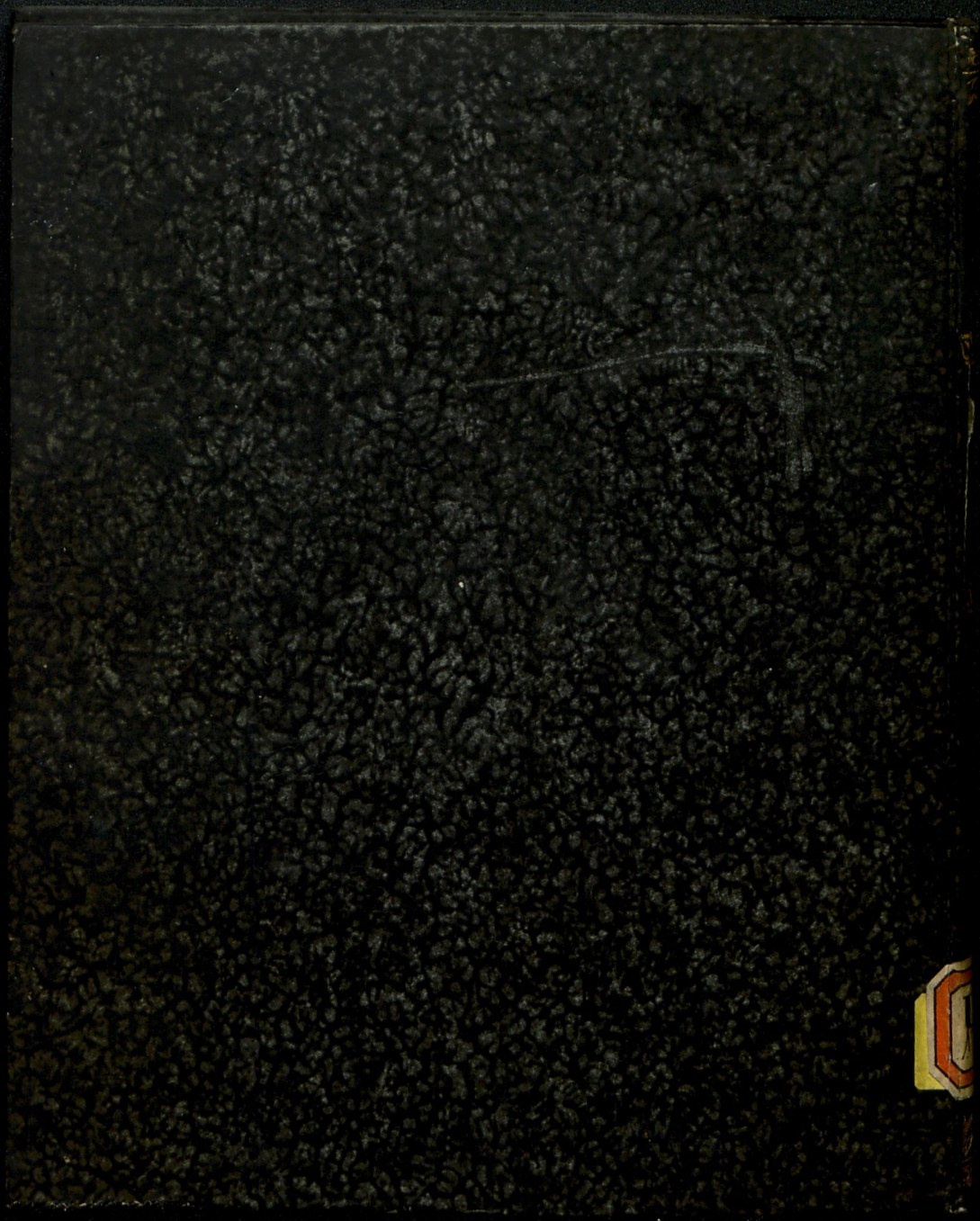


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0051-3

Ui 1722

(X228 1924)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0057-7



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125262-p0058-2

Beschreibung
des innern
Wasserkopfs
und des ganzen
Beinkörpers,
einer
von ihrer Geburt an,
bis ins 21ste Jahr krank gewesenen Person,
weiblichen Geschlechts,

herausgegeben
von

Christoph Gottlieb Büttner,
der Arzneygelahrtheit und der Zergliedrungskunst ordentlichen Lehrer auf der Universität zu Königsberg, auch der Medicinischen Facultät daselbst i. Z. Decano, des Samländischen Creyses Physico, und E. Königl. Preuß. Collegii Sanitatis, imgleichen der Röm. Kayserl. Academie der Naturforscher Mitglied.

Mit Kupfern.

Königsberg, 1773.
bey J. D. Zeisens Wittwe und J. H. Hartungs Erben.